

# J o h a n n K r a f t

Inhaber der Kaiserl. Königl. privil. Obstbaum-, Pflanzschulen zu Währing und Weinhaus, nächst  
Wien, Bürger der Kaiserl. Königl. Residenzstadt Wien, Ehrenmitglied der Kaiserl. Königl. patriotischen  
ökonomischen adelichen Gesellschaft zu Prag in Böhmen,

## A b h a n d l u n g

v o n d e n

# O b s t b ä u m e n

w o r i n

ihre Gestalt, Erziehung und Pflege angezeigt und beschrieben wird,  
mit hundert sehr feinen Abbildungen in Kupfer gestochen, und  
nach der Natur in Farben dargestellt.



---

E r s t e r T h e i l.

---

W i e n  
b e y R u d o l p h G r ä f f e r u n d C o m p a g n i e.

I 7 9 2.

S e i n e r M a j e s t ä t  
F r a n z d e m Z w e i t e n.

In tiefster Ehrfurcht unterfange ich mich Eurer Majestät ein Werk zu widmen, das sein Entstehen nur Eurer Majestät huldvollsten Unterstützung zu danken hat.

Der Zweck desselben ist, über die Pflanzung, Pflege und Auswahl der Obstbäume wahre und gemeinnützige Kenntnisse zu verbreiten, und so in dem grossen Baum des allgemeinen Wohlstandes meiner Mitbürger einen Zweig mehr einzuspflanzen.

Kastlos bemüht für das allgemeine Wohl halten Eure Majestät es nicht unter Ihrer Würde, auch der Gartenkunde einige Aufmerksamkeit zu schenken, indem Allerhöchst dieselben denjenigen, welche diese nützliche Kenntnisse allgemeiner zu machen sich bestreben, Ihren höchsten Schutz gewähren.

Ich darf also in Unterthänigkeit hoffen, Euer Majestät werden dieses Werk als ein Opfer der tiefsten Ehrfurcht und meines dankvollen Herzens huldreichst aufzunehmen geruhen.

Der Allmächtige, der in Eurer Majestät geheiligten Person dem Vaterland einen allgemein geliebten Vater, den Künsten und Wissenschaften den großmüthigsten Beschützer verliehen hat, lasse Allerhöchster Regierung bis auf die spätesten Zeiten beglückt und gesegnet seyn!

Eurer Kaiserl. Königl. Majestät

allerunterthänigst-gehorsamster  
K r a f t.

Namen der Resp. Titl. Hrn. Hrn. Pränumeranten.

---

Se. Majest. Weil. Kaiser Leopold II.

Se. Majest. Kaiser Franz II.

Ihre Majest. die Kaiserin Theresia.

Se. Majest. der König von Neapel.

Se. Königl. Hoheit Herzog Albert.

Ihre Königl. Hoheit Erzherzogin Christina.

Se. Königl. Hoheit Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toskana.

Se. Königl. Hoheit Erzherzog Leopold, Palatinus.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Württemberg.

Se. Eminenz der Fürst Cardinal von Passau.

Se. Durchlaucht Herr Fürst Louis Lichtenstein.

Se. Durchlaucht Hr. Fürst Gallizin.

Ihre Durchlaucht, Frau Fürstin von Lubomirska.

Se. Excellenz Hr. Graf Brigido.

Se. Excellenz Hr. Graf Chotek.

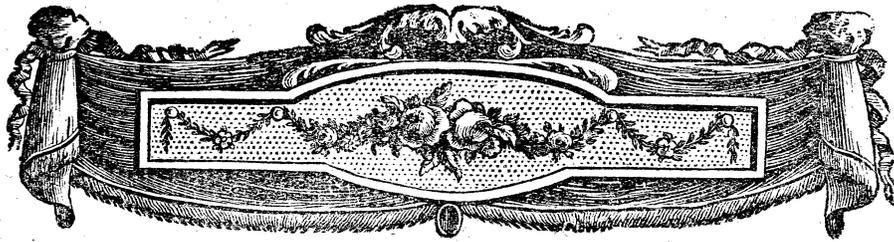
Se. Excellenz Hr. Graf von Kollowrat.

Se. Excellenz Hr. Graf von Pergen Landmarschall.

Se. Excellenz Hr. Baron von Kresel.

Se. Excellenz Hr. Prosp. Graf von Singendorf.

Se. Excellenz Hr. Graf Szeceſky.  
Hr. Graf Collonitſch, Biſchof.  
Hr. Graf Dzioduſzyeſky, Chambellan de S. M. Apoſtolique.  
Hr. Joh. Graf von Harrach.  
Frau Roſa, Gräfin von Kiſſky, geborne Gräfin von Harrach.  
Hr. Graf von Migazzi.  
Hr. Joſeph Graf von Pergen.  
Hr. Joſeph Graf von Telecky.  
Hr. Graf von Traun.  
Hr. Baron von Spielmann.  
Hr. Alexander Baron von Pronay.  
Hr. Gabriel Baron von Pronay.  
Hr. Hofrath Kadel.  
Hr. Doktor Habermann, Junior.  
Hr. Profeſſor, J. J. Plenc.  
Hr. Gilbert Arnold.  
Hr. Borczeſky.  
Hr. Carl Walde.  
U n g e n a n n t e.



## V o r r e d e .

---

Keine Wissenschaft hat einen nähern und entschiednern Bezug auf das Glück und Wohl eines Staates als die Landwirthschaft, die nun zur Ehre unsers Jahrhunderts durch die gemeinschaftlichen Bemühungen der Gelehrten und Sachkundigen jenen Grad der Vollkommenheit wirklich erreicht, den ihr alle vorhergehenden Jahrhunderte nicht verschaffen konnten.

Nach den einzelnen Zweigen, in welche sich diese weit umfassende Wissenschaft ihrer Natur noch auflöset, verbreitet sie über jedes Glied eines blühenden Landes ihren wohlthätigen Einfluß; sie ist die erste und fast ein-

zige

zige Quelle des Wohlstandes der Bauernklasse, der vorzüglichste Erwerbszweig des Bürgerstandes, und die wahre Goldgrube des Adels.

Unstreitig sind Ackerbau und Viehzucht die ersten und wichtigsten Theile der Landwirthschaft, und verdienen ihres allgemeinen, unmittelbaren Nutzens wegen unsere vorzüglichste Achtung, sie schließen aber keineswegs bey der grossen Verschiedenheit unserer Bedürfnisse die minder wichtigen Zweige derselben, unter denen die Gartenkunst obenan steht, aus, und sind in mancher Rücksicht eben so unentbehrlich wie jene. Wie viel Gutes und Nützlichendes müßten wir nicht entbehren, wenn sich unsere Mahlzeiten mit den Produkten des Feldbaues und der Viehzucht anfiengen und endigten, wenn nicht die thierischen Speisen mit gesunden Zugemüsen abwechselten, und jene durch diese unserer Natur anpassender und gedeihlicher gemacht würden, wenn wir uns nie durch den mässigen Genuß des edlen Nebensaftes, und der wohlschmeckendsten Obstsorten, die uns die Gärtnerkunst veredlen gelehret hat, erquicken könnten! — Ohne die Gartenkunde würden wir noch, wie ehemals unsere Voreltern, statt der geschmackhaftesten Bergamotte die schlechtesten Holzbirnen genießen, und statt unserer dormaligen zahllosen, und angenehmen Gartenspeisen die Blätter des guten Heinrichs, und anderer saftloser Gewächse verzehren müssen. Ueberhaupt ist der Nutzen und der Ein-

fluß der Gartenkunst, den sie auf unsere Bequemlichkeit, Wohlleben, und Gesundheit verbreitet, so entschieden und unverkennbar, daß mir eine weitläufigere Auseinandersetzung desselben ganz unnöthig scheint.

Ich habe mir in dem gegenwärtigen Werke ausschliessig jenen Theil der Gartenkunde, der sich mit der Obstkultur beschäftigt, zu meinem Vortourse gemacht, und liefere in dem vorliegenden Bande hundert Kupferplatten von Obstsorten, die in meiner auf dem Weinhause gelegenen Plantage unter meinen Augen sind gepflanzt worden. Ehe ich weiter gehe, muß ich meine Leser auf noch ein und anderes erinnern.

Die Frucht- oder Obstbäume werden im Gegensatz der Waldbäume, Wildlinge, diejenigen Gesträuche und Bäume genannt, die wohlschmeckende, genießbare und reichliche Früchte tragen. Sie heißen Gartenbäume, weil man dieselben der Nutzbarkeit ihrer Früchte wegen in grösserer Anzahl vornehmlich in Gärten zu erziehen pfleget, welche Plätze daher auch den Namen der Obstgärten oder Fruchtbaumgärten erhalten.

Die meisten guten Obstbäume, welche jetzt auf deutschem Boden wachsen, sind ursprünglich ausländische Gewächse. In ältern Zeiten begnügten sich

unsere Vorfahren aus Mangel besserer Kenntnisse mit Holzäpfeln und Waldbirnen, die in ihren Wäldern allenthalben von selbst wuchsen. Erst in spätern Zeiten wurden durch nähere Verbindung der Deutschen mit dem südlichen Europa bessere Obstbäume aus entfernten Ländern herbegebracht. Bekanntlich holten die Römer die Thygen aus Asien und Afrika, und vorzüglich aus Griechenland, und verpflanzten dieselben nach Italien, und den südlichen Theil von Frankreich, von da aus sie sich nachher in die übrigen Gegenden von Frankreich verbreiteten, und endlich nach und nach in die Schweiz und nach Deutschland kamen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß unmittelbar von den Römern unser Vaterland, von dem sie schon einen großen Theil kannten, und zu ihrem alten Pannonien rechneten, bessere Obstbäume, besonders den Weinstock, erhalten habe. Diese Muthmaßung erhält durch meine Beobachtungen, die ich über diesen Gegenstand von Ungefähr gemacht habe, sehr viele Wahrscheinlichkeit. Als ich in der Absicht, mir einige wildwachsende Gesträuche in meine Plantage zu verschaffen, die hiesige Gegend um Wien genauer durchsuchte, fand ich zwey Stunden von hier zu meinem angenehmsten Vergnügen einen verjährten Birnbaum, der die schönsten Bergoulese trug, und gewiß schon mehr als ein Jahrhundert überlebt haben mochte. So traf ich

in verschiedenen Gegenden die Muscat d'Allemagne, Crassane, nebst andern guten Birnsorten an, auch mangelt es nicht im Wilden an verschiedenen bessern Kirschen; und Weichselforten z. B. Gros Gobet, Cerise de Portugal u. s. w. eben so stießen mir ebenfalls sehr artige und gute Abänderungen von Pflaumen und Reinetten auf meinen Exkursionen auf, die alle die deutlichsten Merkmale eines grossen Alters hatten.

Man muß sich keineswegs vorstellen, als wäre Frankreich allein das fruchtbare Mutterland aller guten Obstsorten, die uns bekannt geworden sind. Erst unter Ludwig dem Bierzehnten gewann die Obstpflege in Frankreich die Wichtigkeit, welche ihren Ruhm vor andern Ländern auszeichnete. Dieser für das Wohl seines Volkes rastlose Monarch ließ, auf Veranlassung einer damals in seinen Ländern epidemisch herrschenden Ruhr, deren Ursache die Aerzte in dem Genuße des schlechten Obstes fanden, durch seine Gesandten die besten Obstsorten in ganz Europa aufkaufen, und nach Frankreich bringen, um sein Volk mit besserem und gesünderm Obste zu versehen, und übertrug die Pflege und Züchtung derselben dem damaligen berühmten Carthusierkloster in Paris, das bisher das dadurch mehrere Millionen ertragende Kommerz in Händen behielt. Durch diesen Weg gelangte Frankreich zu einer so außerordentlichen Menge der besten und kost-

barsten Obstsorten, die in Deutschland angestaut, und von daher immer verschrieben werden. Auch ich mußte diesen kostspieligen Weg, als ich meine Plantage zu errichten anfieng, grossen Theils einschlagen, um mich mit den französischen Benennungen, die ich in dem gegenwärtigen Werke ihres noch bisherigen Rufes wegen leider beybehalten mußte, näher bekannt zu machen; und kenne daher die Kostspieligkeit dieser französischen Waare nur zu gut.

Ich bin weit entfernt, die grossen und vorzüglichen Verdienste, welche die Franzosen um die Obstkultur haben, zu verkennen, oder zu verkleinern; man wird mir aber auch zugestehen, daß durch die übertriebene Ländeleiy und Gewinnsucht der französischen Mönche die Gärtnerkunst lächerlich gemacht, und die Fortschritte der Obstkultur und ihre Gemeinnützigkeit verhindert wurde. Schon damahls, als ich vor zwölf Jahren mit vielem Kostenaufwande meine Plantage anzulegen anfieng, hatte ich die einzige Absicht mir vorgesteckt, die Obstkultur in meinem Vaterlande durch mein Unternehmen in bessere Aufnahme zu bringen, und meinen Mitbürgern um die billigsten Preise gute Frucht bäume in die Hände zu liefern: und ich sahe zu meinem grossen Vergnügen meine guten Absichten nicht ganz vereitelt. Auch bey der Herausgabe dieses Werkes belebten mich ähnliche

Beweggründe , mit welchen ich nach meinen geringen Kräften genauere Kenntnisse der besten Obstsorten zu verbreiten , und gemeinnütziger zu machen mich bestrebte.

Ich setzte hier nach meinem einmahl gemachten Plane bey meinen Lesern die allgemeinen Grundlehren der Gartenkunst als bekannt voraus , und hielt mich nur an die historische Kenntniß , besondere Pflege und Wartung , und den erzweckbaren Nutzen der verschiedenen Obstgattungen , theils weil man sich über die allgemeinen Lehren der Gartenkunst aus den neuern Werken dieses Faches die nöthigen Kenntnisse sehr leicht verschaffen kann , theils auch um diese Fruchtbaumlehre nicht gar zu weitläufig und kostspielig zu machen.

In einem Zeitraume von mehrern Jahren ließ ich die vorliegenden Abbildungen von den geschicktesten Künstlern verfertigen , verglich dieselben mit den besten Schriftstellern der Gartenkunst , und wählte vorzüglich des Herrn du Hamel du Monceau Abhandlung von den Obstbäumen zu meiner Richtschnur , dem ich auch in allen Stücken , wenn mich nicht eigene Erfahrungen und Beobachtungen eines Bessern belehrten , gefolget bin.

Ich würde mich für meine angewandte Mühe, und ansehnlichen Kostenaufwand, den die Auflage eines so kostbaren Werkes erfordert, genugsam belohnt halten, wenn ich durch diese meine gegenwärtige Fruchtlehre den mir vorgesteckten Nutzen erzwöckte — wenn ich meine theuersten Mitbürger zur Erziehung besserer und gesunderer Obstsorten, und zur Veredlung der schon vorhandenen Fruchtbäume aufmunterte und anführte, wenn ich die Kenntniß und Anpflanzung der besten und schmackhaftesten Obstbäume von dem reichem Landgute des Junkers bis in die dürftige Hütte des Landmannes verbreiten, und diesem dadurch nicht nur für sich eine neue und erquickende Speise, sondern auch vielleicht einmahl eine neue Quelle des Erwerbes eröffnen, oder die schon vorhandene in einen reichhaltigen Handlungszweig umwandeln könnte!

Und wie leicht wäre nicht einer dieser meiner eben geäußerten Wünsche in manchen Gegenden zu erreichen, wenn man sich um richtigere Kenntnisse der Obstkultur bekümmerte! Wie oft wird der Segen eines fruchtbaren Jahres in manchen Gegenden den Schweinen vorgeworfen, anstatt daß man diese, wenn gleich schlechte Birnen oder Äpfel, zur Verfertigung eines guten Mostes verwendete, und die aufgesammelten Kerne, um junge Wildlinge zu erziehen, aussteckte, die man in wenigen Jahren zu den besten Obstsorten veredeln könnte.

Ich kann mich nicht enthalten, den eben angeführten Zweck der so einfachen als nützlichen Verfahrungsart zu erhalten, hier mit mehreren zu erwähnen. Man nehme die wohlgezeitigten Äpfeln oder Birnen, zerstoße sie sachte, lasse sie mit Wasser gemischt einige Zeit liegen, und presse sodann den Most ab; nehme nachher die in der Presse zurückgebliebenen Stöcke heraus, lege dieselben auf einen geschickten Platz zum Abtrocknen hin, und sondere endlich die Kerne durch einen Armreuter oder Sieb von den Dröfchern. In dem nemlichen Herbst werden nun diese aufgesammelten Kerne in fünf Schuh breite, wohl gedüngte, und tief umgegrabene Beete, durch welche mit einem Gartenhandel fünf gleichweit von einander entfernte Furchen oder Gräbchen gezogen worden sind, ganz dicht in diese Furchen gesäet, und sodann mit guter Misterde bedeckt. Auf diese Art sieht man in dem nächstfolgenden Frühjahr die Kerne aufkeimen, und bis künftigen Frühling zu Bäumchen heranwachsen, die schon zum Versetzen taugen, und dann nachher gerändelt werden können.

Die nemliche Verfahrungsart gilt auch nur mit wenigen Abänderungen von den übrigen Obstsorten, als den Kirschen, Quitten und so weiter. Auf eben diese Weise lassen sich auch nach den neuesten Erfahrungen aus Kernen von guten Obstsorten vortheilhafte Fruchtbäume ohne Propfung

pfung heranziehen; wovon ich an einem andern Orte ein Mehreres sprechen werde.

Billige Richter haben zu meinem größten Vergnügen meinen Abbildungen das verdiente Lob beygemessen; ich kann mir daher um so mehr schmeicheln, daß sie auch der übrigen Einrichtung dieses Werkes ihren Beyfall nicht ganz versagen werden; und dieses wird mir zur Aufmunterung dienen, auch den zweyten Theil, so bald es meine Geschäfte erlauben, nachfolgen zu lassen.

---

# Der Kirschbaum,

## PRUNUS CERASUS, LIN.

### C E R I S I E R.

**D**er Kirschbaum wird in drey Untergattungen oder Abtheilungen eingetheilt, die erste nennet man **Herzkirschbaum.** Lat. *Cerasus fructu cordato dulci.* Fr. Guignier. Die zweyte **Krauskirschbaum.** Lat. *Cerasus major, fructu cordato, carne dura.* Fr. Bigarreautier. Die dritte **Weichselbaum.** Lat. *Cerasus fructu rotundo acido.* Fr. Cerisier.

### Erste Abtheilung.

#### Kirschbäume mit herzförmiger Frucht:

Lat. *Cerasus fructu cordato dulci.* Fr. Guignier.

Die Bäume dieser Abtheilung erlangen unter denen übrigen Kirschbaumarten, in einer trockenen, bergichten, offenen Lage, und einem starken fetten mit Leim und Sande vermischten Boden die ansehnlichste Grösse. Der Stamm wächst hoch und gerade, an welchem die Aeste in guter Ordnung stehen, und dem Baum ein regelmäßiges Ansehen geben. Die tief sägenartig eingeschnittenen Blätter, und die sich selten ganz öffnenden Blumen hängen meistens abwärts. Die Frucht, deren Fleisch, und Saft süß und angenehm schmeckt, ist herzförmig.

Tab. 1.

**Grosser, früher May = Herzkirschbaum.** Lat. *Cerasus majalis, fructu cordato nigricante.* Fr. Guignier hatif de May à gros fruit noir.

Diese Kirsche ist bey ihrer vollkommenen Zeitigung fast purpurschwarz, hat ein ziemlich festes Fleisch, welches so wie ihr süßer angenehmer Saft dunkelroth von Farbe ist. Die Zeit der Zeitigung in einer guten Jahreszeit, ist mit Ende May.

Tab. 2. Fig. 1.

**Kleiner, früher May = Herzkirschbaum.** Lat. *Cerasus majalis, fructu cordato nigricante minori.* Fr. Guignier hatif de May à petit fruit noir.

Diese Kirsche unterscheidet sich von der vorhergehenden bloß in der mindern Grösse, auch der Saft und Fleisch sind von lichterer Farbe, sie reiset mit Ende May.

## Tab. 2. Fig. 2.

**Grosser, schwarzer, früher Herzkirschbaum.** Lat. *Cerasus junialis*, fructu cordato majori. Fr. Guignier à gros fruit noir hatif.

Sie gleicht der Kirsche Tab. 1. nur ist das Fleisch weicher, und so wie ihr Saft von mehr dunkler Farbe. Er trägt reife Frucht mit Anfang Juny.

## Tab. 3. Fig. 1.

**Weiss, und rother grosser Herzkirschbaum.** Lat. *Cerasus junialis*, fructu majori, partim albo, partim rubro. Fr. Guignier à gros fruit blanc & rouge.

Das Fleisch ist weisslicht, an der Sonnenseite so wie die Haut roth, ziemlich fest, und hängt stark am Stein, der Saft ist weiss, und ziemlich angenehm. Sie wird gegen die Hälfte Juny reif.

## Tab. 3. Fig. 2.

**Grosser, schwarzer, glänzender Herzkirschbaum.** Lat. *Cerasus fructu majori, cordato, nigro, splendente*. Fr. Guignier noir à gros fruit luisant.

Das Fleisch ist fester als an denen übrigen Herzkirschen, und der häufige Saft ist von dunkelrother Farbe, und erhabenen angenehmen Geschmacke. Sie zeitiget im halben Juny.

## Tab. 4. Fig. 1.

**Grosser, weisser, glänzender Herzkirschbaum.** Lat. *Cerasus fructu majori albo, cordato, splendente*. Fr. Guignier blanc à gros fruit luisant.

Das Fleisch ist weich und weiss, der Saft süß, von sehr feinem Geschmacke und weisser Farbe. Sie wird nach der Hälfte Juny reif.

## Tab. 4. Fig. 2.

**Kleiner Ambra, oder goldgelber Herzkirschbaum.** Lat. *Cerasus fructu minori cordato, colore succineo*. Fr. Guignier à petit fruit d'Ambre, ou d'or.

Das Fleisch ist fester als jenes der vorhergehenden, und hellgelb, der Saft gelblicht und angenehm. Sie reift nach der vorhergehenden.

Zweite Abtheilung.

Hartfleischige, oder Kramelkirschbäume.

Lat. *Cerasus fructu carne dura*. Fr. Bigarreautier.

Tab. 5. Fig. 1.

Gemeine weis, und roth getupfte Kramelkirsche. Lat. *Cerasus major, fructu cordato medio, carne dura sapida*. Fr. Bigarreautier commun.

Das Fleisch ist fest, und so wie ihr Saft weis, süß und angenehm. Sie wird mit Ende Juny reif.

Tab. 5. Fig. 2.

Glänzende, goldgelb, und roth marmorirte Kramelkirsche, oder die schöne von Rocmont. Lat. *Cerasus major, fructu cordato, medio splendente, carne dura, sapida, pulchra de Rocmont*. Fr. Bigarreau belle de Rocmont.

Die Haut dieser fürtreflichen Kirsche ist glänzend, goldgelb und roth marmorirt, oder fein getupft, an der Sonnenseite von ganz reiner rother Farbe.

Das Fleisch ist fest, brüchig, an der Sonnenseite gelblicht, und am Stein klein roth getupft; der angenehme weinige Saft ist weis und häufig, sie zeitiget im Anfange July.

Tab. 6. Fig. 1.

Weis, und hellroth geflechte grosse Kramelkirsche. Lat. *Cerasus major, fructu cordato, partim albo, partim rubro, carne dura sapida*. Fr. Bigarreau à gros fruit blanc & rouge vif.

Ihr Fleisch ist weis, am Kern gelblicht, und der Saft weis. Sie wird in der Hälfte des July reif.

Tab. 6. Fig. 2.

Weis, roth und rosenfärbig marmorirte Kramelkirsche. Lat. *Cerasus major, fructu cordato, partim albo, partim rubro, colore rosarum mixto, carne dura sapida*. Fr. Bigarreau marbré de rouge, jaune, & de rose.

Das Fleisch ist weis, brüchig, und weniger fest als bey denen übrigen Kramelkirschen. Der Saft ist bey seiner vollkommenen Zeitigung angenehm, und weis, sie zeitiget in der Hälfte des July.

Tab. 7. Fig. 1.

Grosse, dunkel braunrothe Kramelkirsche. Lat. *Cerasus major, fructu cordato, atroburo, carne dura sapida*. Fr. Bigarreau à gros fruit rouge très foncé.

Diese fürtreflichste unter allen Kramelkirschen hat ein rothes, festes und saftiges Fleisch, das so wie ihr röthlicher Saft von einem fürtreflichen Geschmacke ist; sie zeitiget in der zweyten Hälfte des July.

## Tab. 7. Fig. 2.

Grosse, schwarze, wilde Kirsche mit bunten Blättern. Lat. *Cerasus sylvestris*, fructu nigro, foliis variægatis. Fr. Guignier à feuilles panachées.

Dieser Kirschbaum gleicht am ähnlichsten in allen seinen Theilen dem Kirschbaume Tab. 1. die Frucht hat schwarzes weiches Fleisch, einen ziemlich angenehmen dunkelrothen Saft, und wird im halben Juny reif.

## Tab. 8.

Kramelkirschbaum mit groß gefüllter Blüthe. Lat. *Cerasus major hortensis*, flore plenissimo. Fr. Bigarreautier à grosse fleur double.

Dieser Baum kann mit Recht unter die ersten Schönheiten der Natur, die unsern Frühling schmücken, gerechnet werden. Derselbe empfiehlt sich so wohl als der vorhergehende Kirschbaum durch seine bunte Blätter denen Liebhabern von schönen Naturs-Seltenheiten, und verdient in jedem Lusthaine vorzüglich einen Platz. Er trägt so wie die meisten Bäume mit gefüllter Blüthe, keine Frucht.

## Dritte Abtheilung.

Weichselbaum mit runder ansäuerlicher Frucht.

Lat. *Cerasus fructu rotundo acido*. Fr. Cerisier.

Die Bäume dieser Abtheilung, und ihre Abartungen erlangen nicht die Grösse der Vorhergehenden, und tragen ihre Aeste auch nicht so gut. Ihre Blätter sind nicht so groß, aber dichter, dunkelgrüner, und haben steifere Stiele. Die Blumen sind kleiner, öffnen sich aber mehr.

## Tab. 9.

Zwerg-Weichselbaum mit runder frühzeitiger Frucht. Lat. *Cerasus pumila*, fructu rotundo, minimo, acido præcociori. Fr. Cerisier nain à fruit rond precoce.

Dieser kleine Weichselbaum hat den Vorzug wegen seiner frühzeitigen Frucht; um ihn noch früher zu bekommen, setzet man selben an ein gegen Mittag stehendes Geländer. Das Fleisch und der Saft ist weis, und etwas trocken, wird aber, wenn die Frucht sehr reif ist, röthlich. Der Saft ist sauer, oder herb, wird aber bey vollkommener Zeitigung angenehm. Die Frucht ist schätzbar, weil sie zu Ende des May reift.

## Tab. 10. Fig. 1.

Die frühe königliche Weichsel, der May Herzog. Lat. *Cerasus præcox regia*, Dux Majalis. Fr. Royale hative, Duc de May.

Diese Weichsel, wenn sie zu ihrer vollkommenen Zeitigung gelanget, hat ein weiches Fleisch, und einen angenehmen erhabenen Saft, und zeitiget im halben May.

## Tab. 10. Fig. 2.

Die frühzeitige Weichsel. Lat. *Cerasus sativa*, fructu rotundo, medio rubro, acido præcoci. Fr. Cerisier hatif.

Diese Weichsel, wenn sie zu früh abgenommen wird, ist etwas herb und sauer, wenn sie aber zu ihrer vollkommenen Zeitigung gelanget, ist sie etwas dunkel roth, und der Saft ist süß, und angenehm. Sie zeitiget gegen Ende May.

Tab. 11. Fig. 1.

**Weichselbaum mit sehr groß gefüllter Blüthe.** Lat. *Cerasus vulgaris, flore plenissimo sterili.* Fr. Cerisier à très grosse fleur double.

Dieser Weichselbaum, dessen Blüthen aus 30 bis 35 dichtern und größern Blumenblättern, als der Kirschbaum Tab. 8. bestehen, und der in der Mitte des Kelchs einen unfruchtbaren in kleine grüne Blätter ausgearteten Stempel hat, kann mit Recht unter die ersten Schönheiten der Natur, die unsern Frühling schmücken, gezählet werden, und verdient auch in jedem Lusthaine vorzüglich seinen Platz. Er ist so wie die meisten Bäume mit gefüllter Blüthe, nicht Frucht tragend.

Tab. 12. Fig. 1.

**Weichselbaum mit bündelförmigen Früchten.** Lat. *Cerasus sativa multifera, fructu rotundo, medio sature rubro.* Fr. Cerisier à trochet.

Dieser wegen seiner grossen Fruchtbarkeit schon sehr schätzbare Weichselbaum trägt so häufige Frucht, daß sich seine langen und dünnen Zweige krümmen, und zuweilen von der Schwere der vielen Früchte zerbrechen. Haben dieselbe ihre vollkommene Zeitigung erlangt, so ist ihr Fleisch delikate, saftreich und angenehm. Zeitigt gegen Ende May.

Tab. 12. Fig. 2.

**Holländischer Weichselbaum mit sehr grosser Frucht, oder Coulard.** Lat. *Cerasus Hollandica sativa paucifera, fructu rotundo, maximo, pulchre rubro, suavissimo.* Fr. Cerisier de Hollande Coulard.

Dieser Baum, der unter denen Weichselbäumen die größte Höhe erlangt, hat gerad tragende Aeste, und seine mittelmässig lange Triebe sind dick und stark, er ist sehr blüthenreich, bringet aber wenig Früchte, weil der Stempel der meisten Blumen zur Hälfte über die Staubfäden hervorragt. Der Saft ist süß, sehr angenehm, und gefärbt, und die Frucht reift gemeinlich gegen die Hälfte des Junius. Mit allem Recht verdiente er wegen denen vortreflichen Früchten unter dieser Klasse den Vorzug, wenn er nur mehr fruchtbar wäre.

Tab. 13. Fig. 1.

**Weichselbaum mit mehrern Früchten auf dem nämlichen Stiel, oder mit einem Bouquet von Früchten.** Lat. *Cerasus sativa, fructu rotundo, acido, uno petiolo plures ferens.* Fr. Cerisier à Bouquet.

Die jungen Bäume erzeugen an dem nämlichen Stiel nur ein, zwei, drey, aufs höchste fünf Früchte. Nur bey alten Bäumen findet man acht, oder zwölf an einem Stiel. Das Fleisch ist weiß, der Saft etwas sauer, daher diese Frucht nur zu Kompoten, und mit Zucker überzogen, genossen wird. Sie zeitigt in der Hälfte des Junius, oder später.

Tab. 14. Fig. 1.

**Weichselbaum mit grosser bleichrother Frucht.** Lat. *Cerasus sativa, fructu rotundo majori, dilutius rubro, gratissimi saporis vire aciduli.* Fr. Cerisier, à gros fruit rouge-pale.

Es erlangt dieser Baum eine ziemliche Höhe, hat guttragende Aeste, und seine ziemlich lange Triebe stehen gerad in die Höhe. Das Fleisch dieser Frucht ist voller Saft, der weiß, häufig, sehr angenehm ist, und durch eine kaum merkbare Säure hervorstechender wird. Sie zeitiget zu Ende des Junius, und verdienet ebenfalls wegen ihrer Schönheit einen nicht mindern Vorzug.

Tab. 14. Fig. 2.

**Früher Herzfirsch Weichselbaum.** Lat. *Cerasus fativa multifera*, fructu subcordato, magno e rubro nigricante suavissimo. Fr. Cerisier guigne.

Das Fleisch ist zarter, als bey der May Herzfirsche (Tab. 1.) Der Saft ist sehr angenehm, und stark, und die Früchte reifen nicht zu gleicher Zeit, man sammelt sie daher meistens fast einen ganzen Monath lang, gemeinlich vom halben Junius an bis in die Hälfte des Julius. Es werden auch die später reifenden Früchte sodann dunklerroth, und ihr Fleisch und Saft um desto angenehmer. Sie sind alsdann sehr vortreflich.

Tab. 15. Fig. 1.

**Weichselbaum von Montmorency.** Lat. *Cerasus fativa*, fructu rotundo, magno, rubro, grate acidulo. Fr. Cerisier de Montmorency.

Ben vollkommener Zeitigung wird die Haut dunkelroth, das Fleisch fein, und der Saft besitzt nicht mehr die erforderliche Säure, die Frucht angenehmer und stärker in Geschmack zu machen. Der Baum trägt reichliche Früchte, die wegen ihrer Güte in Paris allen andern vorgezogen werden. Sie zeitiget im Anfange des Julius, vor der Großgobet.

Tab. 15. Fig. 2.

**Der Griottier Weichselbaum.** Lat. *Cerasus fativa*, fructu rotundo magno, nigro, suavissimo. Fr. Griottier.

Das Fleisch ist fest, in der vollkommensten Reife sehr dunkelbraunroth, sehr süß, und sehr angenehm. Diese Weichsel zeitiget zu Anfang des Julius, und ist mit Grund eine der schätzbarsten Früchte.

Tab. 16. Fig. 1.

**Portugiesischer Griottier Weichselbaum.** Lat. *Cerasus fativa*, fructu rotundo, maximo, e rubro nigricante suavissimo. Fr. Griottier de Portugal.

Dieser Baum erlangt bey seinem guten Wachsthum nur eine mittelmäßige Größe, ist ziemlich fruchtbar, seine Triebe sind dick, stark und sehr kurz, die Knospen dick, kurz, stumpf, öfters doppelt, und auch dreyfach. Das Fleisch ist fest, der Saft schön roth, häufig, vortreflich, nicht sauer, aber mit einer angenehmen Bitterkeit verbunden. Reifet zu Anfang des Julius, und ist die beste und die größte von allen Weichseln.

Tab. 16. Fig. 2.

**Deutscher Griottier Weichselbaum** Lat. *Cerasus fativa*, fructu subrotundo, magno, e rubro nigricante, acido. Fr. Griottier d'Allemagne.

Das Fleisch ist fest, dunkelroth, der Saft häufig, und enthält viel Säure in sich, wenn der Baum in kaltem und nassen Boden steht, in trockener und bey guter Jahreszeit aber bekommt er einen süßen, angenehmen, und sehr starken Geschmack; man kann ihn daher auch in dieser Rücksicht der Griottier (Tab. 16. Fig. 1.) vorziehen. Diese Frucht reift in der Hälfte des Julius, zuweilen auch später

Tab. 17. Fig. 1.

**Der königliche Weichselbaum der Chery Duke.** Lat. *Cerasus fativa multifera, fructu rotundo, magno e rubro subnigricante suavissimo.* Fr. Royale Chery-Duke.

Dieser Baum trägt sehr häufige Früchte, und treibet sehr wenig ins Holz, weil er immer Blütenknospen ansetzt. Das Fleisch ist roth, etwas fester als das von der Griottier (Tab. 15. Fig. 2.) der Saft ist roth, ohne Säure, sehr süß, und von starkem Geschmack. Diese vortreffliche Weichsel reift gegen den Anfang des Julius.

Tab. 17. Fig. 2.

**Weichselbaum mit gelb, weiß, und röthlich marmorirter Frucht.** Lat. *Cerasus fativa, fructu rotundo, magno, partim rubello, partim succineo colore.* Fr. Cerisier à fruit d'ambre & fruit blanc.

Dieser, unter allen Weichselbäumen so große Baum trägt lange, häufige, ordentlich stehende gerade Zweige. Die Triebe sind dick, stark, und von mittelmäßiger Länge. Das Fleisch ist etwas durchsichtig, und hart. Der Saft häufig gezuckert, süß, und vortrefflich. Diese vortreffliche Weichsel reift gegen die Hälfte des Julius, trägt aber nicht gar zu häufige Früchte.

Tab. 18. Fig. 1.

**Grosser Gobet Weichselbaum mit kurzen Stiel.** Lat. *Cerasus fativa, fructu rotundo, majori, acute & splendide rubro, brevi pedunculo.* Fr. Gros Gobet ou Gobet à courte queue.

Dieser Baum erlanget eine mittelmäßige Größe, woran die Triebe sehr dünn, etwas lang, die Knospen aber klein, und sehr rund sind. Man glaubte, daß diese Bäume sehr wenig, oder fast gar keine Früchte tragen, daher man sie nicht anpflanzte, sondern sie nur bey denen Garten-Liebhabern antraf. Ich habe aber die in meinen Plantagen stehende Groß-Gobets-Mutterbäume zu meinem größten Vergnügen ziemlich viele und schöne Früchte tragen gesehen, worüber Garten-Liebhaber, und Landleute ihre Zufriedenheit bezeugten. Das Fleisch ist fein, der Saft häufig, sehr angenehm. Diese schöne, grosse, sehr fleischige, so wohl rohe, als eingemachte vortreffliche Weichsel, reifet gegen die Hälfte des Julius.

Tab. 18. Fig. 2.

**Allerheiligen, oder Sanct Martius Weichselbaum.** Lat. *Cerasus fativa, æstate continua florens, ac frugesens.* Fr. Cerisier de la Toussaint, de la St. Martin tardif.

Dieser Baum dient mehr zur Seltenheit als zum Nutzen. Der Fruchtweig macht immer neue Triebe, bis zu Ende des Sommers: man siehet also zu gleicher Zeit Blumenknospen, offene Blu-

Blumen, Früchte, die erst ansetzen, andere, die noch grün sind, andere die anfangen sich roth zu färben, und endlich auch zeitigen. Wenn dieser Baum gegen Norden steht, so reifen seine Früchte erst im November, zu welcher Jahreszeit frische Compote von Weichseln sehr selten sind. Das Fleisch ist weiß, spielt etwas ins röthliche, der Saft ist etwas sauer.

## Tab. 19. Fig. 1.

**Ratafia Weichselbaum.** Lat. *Cerasus vulgaris*, fructu rotundo, atro rubente, subacri, & subamaroserotino. Fr. Grosse Cerise à Ratafia.

Ein sehr fruchtbarer Baum. Seine Triebe sind lang, und von mittelmäßiger Dicke. Die zu ihrer vollkommenen Zeitigung gekommene, und in guter warmen Lage stehende Frucht bekommt ein sehr dunkelrothes, und fast schwarzes Fleisch, so wie auch einen ähnlichen Saft, der einen angenehmen mit einer säuerlichten Bitterkeit verbundenen Geschmack hat. Sie reift im August. Man machet sehr guten Ratafia, und Weichselwein davon.

## Tab. 19. Fig. 2.

**Später Königlicher Weichselbaum.** Lat. *Cerasus oblonga*, fructu maximo regia tardissima. Fr. Cerisier Royal très tardif.

Dieser große Baum hat sehr lange Triebe von mittelmäßiger Dicke, und mittelmäßig tragende Früchte, bey nasser kühler Herbstwitterung wird ihr dunkelrother Saft sehr sauer, daher die Frucht nur zu Compoten angewendet wird, bey trockener und günstiger Witterung aber gibt sie einen häufigen angenehmen süßsäuerlichten Saft von ganz erhabenen Geschmack. Diese so große schöne Weichsel reift im September.

## Tab. 20. Fig. 1.

**Süßer Amorellen Baum.** Lat. *Cerasus dulcis amabilis*. Fr. La Cerise Morel.

Dieser Baum wächst nicht gar groß, ist sehr fruchtbar, und deswegen auch sehr schätzbar, seine Triebe sind lang, mittelmäßig dick, und sehr zahlreich, wodurch der Baum ziemlich buschig wird. Das Fleisch ist delikate, der Saft sehr süß und angenehm. Sie reift gegen die Hälfte des Junius.

## Tab. 20. Fig. 2.

**Polnische grosse Weichsel.** Lat. *Cerasus Polonica multifera*, fructu rotundo, maximo. Fr. Cerise grosse de Pologne.

Dieser Baum wächst ziemlich stark, und groß, ist fruchtbar, und pflanzt sich in verschiedenen Gegenden des Königreichs Polens in denen Wäldern, ohne ihn zu pflanzen oder zu oculiren an, insbesondere in der Bukowina. Die Früchte sind sehr gut, das Fleisch und der Saft süß und angenehm. Sie reifen gegen die Hälfte des Julius.

Tab. 21. Fig. 1.

**Weichsel mit halbgefüllter Blüthe.** Lat. *Cerasus vulgaris, duplici flore.* Fr. Cerifier à fleur semidouble.

Es wird diese Weichsel nicht nur wegen ihrer Blüthe, die eine aus doppelter Reihe bestehende Krone bildet, gepflanzt, sondern auch, weil sie 2 Früchte an einem Stiel hervorbringt. Ihr Stamm hat ein bräunliches Holz, die Beere ist rund gestaltet, unten zu platt und an Farbe äusserlich pomeranzfarbig, innerlich aber weisslichtroth. Bisweilen bemerkt man an denen Blüthen zur Reifung der Frucht zwei Stempel, wie dieses bei alten Bäumen am öftesten statt findet.

Tab. 22. Fig. 1.

**Die zweyte grössere Herzkirschweichsel.** Lat. *Cerasus secunda major sativa multifera, fructu subcordato, rubro suavissimo.* Fr. Second plus grand Cerifier guigne.

Eine Varietät von Tab. 14. Fig. 2. die sich nur durch die auf beyden Seiten nicht so breit gedruckte, etwas grössere und hellrothbraune, nicht zu gleicher Zeit reifende Frucht unterscheidet. Desters haben die fünf aus dem nämlichen Knopf hervorkommende Weichseln fünf verschiedene Grade der Zeitigung, es wird daher zur Einsammlung dieser Früchte fast ein ganzer Monat, als von halben Junius bis zur Hälfte Julius, erfordert.

Tab. 22. Fig. 2.

**Die bittere Steinweichsel.** Lat. *Cerasus sylvestris amara.* Fr. Mahaleb.

Man findet sie in der Schweiz, Frankreich, und in mehreren Gegenden Deutschlands wild. Ihr Stamm wird zuweilen 6 Schuhe hoch, öfters aber erreicht er eine mittelmässige Höhe, treibt seine Aeste, welche eine graue und glatte Rinde haben, gerade, und hat ein gelbes oder bräunliches anfangs stark und angenehm riechendes Holz, das aber, je trockner es wird, an Geruch immer zunimmt. Die Beeren werden zu Ende des Heumonaths reif, sie sind schwarz, platt und oval zugespitzt, wie die gemeine Kirsche, und von der Grösse, wie die Erbse, ihr Geschmack ist bitter, unangenehm, ihr Saft purpurroth und sehr färbend, und ihr Kern wohlriechend und bitter. Sie nimmt mit jedem, auch mit schlechtem steinigtem Grunde vorlieb, und kann mit leichter Mühe, sowohl durch Beere als Ableger vermehrt werden. Sie ist dauerhaft in der Kälte; kann daher in die Gehäge und Lustwälder angepflanzt werden. In denen Pflanzschulen wird die *Cerasus nain* (Tab. 9.) darauf gepelzt oder okulirt, welches nur um deswillen zu geschehen pflegt, damit er nicht zu einer grössern Höhe gelange. Gemeiniglich werden diese kleinen und bitteren Früchte unter die *Natafia* und *Kirschliqueurs* genommen, weil sie denenselben einen angenehmen Geruch verschaffen.

### Erziehung und Pflege.

Der Kirsch- und Weichselbaum kommt in lockerer und tiefer Erde besser fort, als in gar zu starken, nassen oder kalten Erdboden.

Die Vermehrung. Diese geschieht auf folgende Art: Man pflanzt zu Anfang des Herbstes die Kirsch- und Weichselsteine reihen- oder linienweis in ein dazu bereitetes Beet, das aber so lange in der besten Ordnung muß erhalten werden, bis die Bäumchen in die Pflanzschule gesetzt zu werden anwendbar sind. Hier nun werden sowohl die Weichsel- als die Kirschbäume linienweis wiederum verpflanzt, und alsdann auf dem Weichselstamm ein Weichselzweig, und auf den Kirschstamm ein ähnlicher Zweig gepfropft oder abgeäugelt, nicht aber ein Kirschzweig auf einem Weichselstamm, weil sonst der Kirschzweig überwachsen würde, wodurch ungestaltete Auswüchse entstünden, die der Pflanze den Untergang droheten. Noch eher kann man einen Weichselzweig auf einem Kirschbaum setzen. Will man kleine Weichsel- oder Kirschzweige erziehen, so pflöpft man die Kirsche auf die Mahalebkirsche, und diese nennt man alsdann Weichselzweige.

Man pflanzt die Kirsch- und Weichselbäume als hochstämmig freistehend, damit sie als grosse Bäume mehr Früchte tragen.

Man setzt einige Bäume an die gegen Mittag stehenden Geländer frühzeitig; andere im Gegentheil an die gegen Norden stehenden Geländer etwas später. Auf diese Weise werden jene eher zur Zeitigung, diese später zur Reifung gebracht, und diese Verschiedenheit dient nicht nur zur Erlangung grösserer, sondern auch lang daurender Früchte.

Denen an die Geländer gepflanzten Kirsch- und Weichselbäumen werden nur die unnöthigen Zweige abgeschnitten, diejenigen, welche allzustark wachsen, verkürzet, und die kleinen, kurzen und stark mit Knospen besetzten Fruchtzweige aber verschont, denn man sucht nur dem Baum seine gehörige Gestalt und Grösse zu geben.

Die freistehenden Kirsch- und Weichselbäume werden nur von den dürren und von Gummin angegriffenen Zweigen befreiet; denn der Kirsch- und Weichselbaum will sehr wenig beschnitten seyn.

# Die Erdbeere,

Lat. FRAGARIA VESCA. Fr. FRAISIER.

**M**an versteht darunter diejenige Gattung von Pflanzen, die sich durch ihre faserichte, längliche braungelbe, und schwarze Wurzel, aus den länglichten auf der Erde kriechenden Nestern, die wiederum Wurzel schlagen, sich erzeugen, durch den langen haarigten Stengel, und die zu 3 stehenden, in einen Mittelpunkt sich vereinigten und an einem grossen Blattstiele ansitzenden Blätter unterscheiden. Ihre Blumen sind rosenartig und bestehen aus vielen in einen Kreis sich vertheilten Blumenblättern, aus deren vielfachem Kelch der Fruchtsiel entspringt, der in diese kugelförmige Frucht übergeht. Da die Erdbeere in eben demselben Werthe, als die Kirschen, Weichsel, Johannis- und Himbeere, stehen, und fast zu eben dem Endzweck, wie diese, angewendet werden, so verdienen sie auch mit Recht unter denen Obstbäumen ihren Platz.

Tab. 23.

**Frühzeitige Erdbeere.** Lat. *Fragaria præcox*. Fr. Fraisiert hatif.

Diese Pflanze hat einen langen, sich in viele Nester ausbreitenden und an Farbe bräunlichten grünen Stengel, zu 3 an einem langen Stiel stehende gekerbte haarigte nervigte Blätter, eine rosenartige Blüthe, und eine röthliche und rundgestaltete Frucht. Man sammelt sie gemeinlich in einer Lage gegen Mittag zuerst gegen Ende Mai, und in einer Lage gegen Norden zuletzt um die Hälfte Augusts. Wegen den vortreflichen Geschmack und Geruch verdient sie vor allen übrigen den Vorzug.

Tab. 24. Fig. 1.

**Frühzeitige Erdbeere mit weißer Frucht.** Lat. *Fragaria præcox alba*. Fr. Fraisiert hatif blanc.

Eine Varietät der vorhergehenden, die sich nur dadurch unterscheidet, daß ihre Blätter dunkelgrüner, die Spitze derselben weiß, die Blattstiele grünlichgelb gefärbt, die Frucht rund und weißlichtgelb aussieht, und der Geruch und Geschmack sehr angenehm ist; im übrigen aber, was die Zeitigung anbelangt, mit der vorigen überein kommt.

Tab. 24. Fig. 2.

**Erdbeere mit halbgefüllter Blüthe.** Lat. *Fragaria flore semiduplici*. Fr. Fraisiert à fleur semidouble.

Eine Varietät von Tab. 23, welche dieselben Eigenschaften besitzt, daher sie sich nur durch die Blüthe, die aus 20 bis 25 in verschiedenen Reihen von einander stehenden Blumenblättern besteht, und durch die eiförmige rothe Beere auszeichnet.

## Tab. 25. Fig. 1.

**Monatbeerdbeere, die immerblühende Erdbeere mit rother Beere.** Lat. *Fragaria semper florens ac frugescens*, fructu rubro. Fr. Fraïsier des mois à fruit rouge.

Die wegen der eiförmigen und spizig zulaufenden Gestalt von (Tab. 23.) so verschiedene rothen, nach unten zu weißlichten Frucht, ist im Geschmack und Geruch sehr angenehm. Sie ist von Mai bis zu Ende Septembers fruchttragend, und liebt lockern Boden.

## Tab. 25. Fig. 2.

**Monatbeerdbeere, die immerblühende Erdbeere.** Lat. *Fragaria semper florens ac frugescens fructu albo*. Fr. Fraïsier des mois à fruit blanc.

Eine Varietät von der vorhergehenden Monatbeerdbeere, die darin abweicht, daß die Beere länglicht oval und weißlichtgelb gefärbt ist.

## Tab. 26.

**Ananaserdbeere.** Lat. *Fragaria flore amplissimo, fructu Ananas saporem & odorem referente*, Fr. Fraïsier Ananas.

Diese vortrefliche Frucht hat grosse eiförmige hellgrüne Blätter, eine aus 7 Blumenblättern bestehende Blume, und die grosse eyrunde in das gelb und roth spielende Beere enthält einen häufigen an Geschmack und Geruch der Ananas ähnlichen Saft. Festen und leimigten Boden ver trägt sie nicht, daher sie leicht verdirbt, wohl aber sandichtes und lockeres Erdreich.

## Tab. 27. Fig. 1.

**Muskatellererdebeere mit herzförmiger Frucht.** Lat. *Fragaria fructu subcordato moschato*. Fr. Fraïsier Muscat guigne.

Es zeichnet sich diese durch die gekerbte unbehaarten etwas längern Blätter, und durch die herzförmige rothe, in der Mitte mit einem gelben Fleck bezeichnete Beere aus. Ihr Fleisch ist sehr saftreich, und an Geschmack und Geruch dem Honig und Bisam entsprechend. Sie nimmt nur warmen und lockern Boden an, und kann also nur in diesem Falle ihre gehörige Grösse erlangen.

## Tab. 27. Fig. 2.

**Muskatellererdebeere mit runder Frucht.** Lat. *Fragaria fructu rotundo moschato*. Fr. Fraïsier Muscat ronde.

Eine Varietät von der vorigen, die in Rücksicht der Eigenschaften mit ihr völlige Aehnlichkeit hat; nur findet dieser Unterschied statt, daß die Beere rund gestaltet ist.

## Tab. 28.

**Erdbeere aus Chili.** Lat. *Fragaria pubescens flore amplissimo, fructu maximo Chilensis*. Fr. Fraïsier du Chili.

Diese

Diese Frucht hat mit der Ananaserdbeere sehr viele Aehnlichkeit, sie unterscheidet sich aber dadurch von ihr, daß die Beere nur etwas grösser und röther an Farbe ist. Ihr Fleisch hat einen vortreflichen Geschmack und Geruch. In warmen, lockern und sandigten Boden erlangt sie eine ansehnliche Grösse.

Tab. 29.

**Erdbeere aus Carolina.** Lat. *Fragaria flore magno Carolinensis.* Fr. Fraïsier de Caroline.

Diese Erdbeere ist der Ananaserdbeere ebenfalls sehr ähnlich, daher dieselben fast schwer zu unterscheiden sind; doch läßt sich einiger Unterschied wahrnehmen, denn die Blätter sind grösser, die Blüthe besteht aus 5 Blumenblätter, und die Frucht ist kleiner, regelmässiger gebildet und mehr gefärbt, auch ist der Geruch nicht so angenehm als bey der Ananas.

Tab. 30. Fig. 1.

**Scharlacherdbeere von Bath.** Lat. *Fragaria flore magno, fructu dilute coccineo majori, seminibus in cortice loculoso depressis Bathonica.* Fr. Fraïsier ecarlate de Bath.

Diese Frucht hat einen grünlichgelblichten Stengel, grosse glatte dunkelgrüne unbehaarte Blätter. Die Blüthe besteht aus 7 Blumenblättern. Die Beere ist groß, entweder von einerlei Gestalt, oder rundlicht, oder euförmig. Der Geruch und Geschmack ist sehr angenehm. Sie liebt warmen sandichten und lockern Erdboden.

Tab. 30. Fig. 2.

**Virginische Scharlacherdbeere.** Lat. *Fragaria glabra fructu coccineo majori, seminibus in cortice loculoso altius depressis Virginiana.* Fr. Fraïsier ecarlate de Virginie.

Man bemerkt hier ebenfalls unbehaarte Blätter, eine aus 5 Blumenblättern bestehende Blume, und eine kleine eyrunde nach unten zu gelblichte Frucht. Besonders ist, daß sie schon vor der frühzeitigen Erdbeere (Tab. 23.) reif werden. Sie verträgt auch in denen Treibhäusern die künstliche Wärme, daher sie schon auf diese Art im März und April Früchte bringt. Setzt man sie alsdann, nachdem sie einige Zeit im Schatten aufbewahrt worden, in freien Boden, so giebt sie im September eine reichliche Frucht. Ihr Fleisch ist sehr weich, der Geruch sehr gut, vorzüglich wenn man diese Erdbeere mit der frühzeitigen Erdbeere in Verbindung genießt.

Tab. 31.

**Grüne Erdbeere.** Lat. *Fragaria viridis.* Fr. Fraïsier verd.

Es hat zwar diese Pflanze ein starkes Wachsthum, aber ungeachtet dessen sind doch alle ihre Theile sehr schwach. Die aus der Wurzel entstehenden Fäden sind sehr zahlreich, die Blätter viel kleiner als bey der gemeinen Gartenerdbeere, und mit eben so viel Haaren besetzt, wie die übrigen Theile der Pflanze. Die Blume ist fünfblättricht, an Farbe gelblicht, die Beeren rundlicht grün, gelblicht und roth, und nach ihrer Zeitigung von Geschmack und Geruch sehr angenehm. Sie reifen fast alle zu gleicher Zeit, daher auch die Reifung von kurzer Dauer ist. Im warmen und guten Boden wird ihr Fleisch besonders angenehm an Geschmack, daher sie auch mit allem Recht angebauet zu werden verdient.

## Erziehung und Pflege.

Die Erdbeere wird durch die Saamen, durch die abgerissenen Ableger, und durch die aus denen Säden entstandenen Pflanzen vermehrt.

1. Durch die Saamen. Man nimmt die schönsten, vollkommensten, reifen, oder noch besser, überreifen an dem Stock vertrockneten Erdbeeren, die vom Monath März an bis zu Anfang des Augusts können gepflanzt werden. Zu dieser Absicht erwählt man einen lockern gut bearbeiteten und gleichen Erdboden, der beständig feucht erhalten werden muß. In diesem nun werden die Saamen gesät, und das Erdreich mit einer durch ein feines Sieb gebeutelten guten Erde ein queer Finger hoch bestreut. Man bedeckt alsdann diesen Boden mit einer Strohecke, und befeuchtet ihn von Zeit zu Zeit mit etwas lang gestandenem Wasser, so viel als zur Keimung des Saamens nöthig ist. Innerhalb 10 bis 20 Tagen wird also auf diese Art die Pflanze aus der Erde zum Vorschein kommen. Man nimmt alsdann die Strohecke hinweg und stellt sie vor die Pflanze, um dieselbe vor der Sonne zu schützen. Hat diese nun ihre vollkommene Größe erlangt, so kann man dieselbe auf ein wohl zubereitetes Beet Anfangs Oktober verpflanzen; oder noch vortheilhafter vom halben März an bis halben April, denn es geschieht sehr oft, daß die jungen hervorkommenden Sprossen durch den Frost schon erstarrt sind.

2. Durch abgerissene Ableger und durch die aus denen Säden entstandene junge Pflanzen. Da die Erdbeere ein lockeres Holz und ein waldichtes nicht gar zu trockenes Erdreich liebet, so bereitet man Beeten davon nach beliebiger Länge, ohngefähr 4 bis 5 Schuhe breit, und zwischen einem jeden Beet einen Gang von 2 Schuhen in der Breite, meist alsdenn nach der Länge des Beetes Linien ab, um die Reihe der Pflanzen ordentlich einzurichten. Hier muß man darauf Acht haben, daß die erste und letzte Reihe 6 Zoll weit vom Rande des Beetes abzustehen komme, und der Zwischenraum von einer Reihe zur andern grösser oder kleiner gemacht werde, je nachdem die Sorte in Rücksicht ihrer Größe verschieden ist. So werden z. B. die kleinen Sorten, als die frühzeitige, monathliche, grüne Erdbeere auf 11 bis 13 Zoll, die Ananas, Muskatelle, Carolinische, Virginiische Erdbeere auf 12 bis 15 Zoll, die aus Chili 15 bis 18 Zoll von einander über das Kreuz verpflanzt. Auf diese Art kann diese Pflanzung zu allen Jahreszeiten vorgenommen werden, nur muß man die gesetzten Pflanzen vor der Sonne und vor dem Austrocknen schützen.

# Die Johannisbeere.

Lat. GROSSULARIA NON SPINOSA. Fr. GROSSEILLER.

Die Johannisbeere ist ein Staudengewächs, dessen Aeste ohne Dorn und an Farbe braun, die Blätter dreieckicht, sehr groß, gezähnt und nezförmig, die Blumen traubenförmig gestaltet, fünfblättericht, an Farbe weiß oder gelblicht sind; die Beeren rund, weiß, röthlicht, schwarz, glatt oder gestreift, weich, und ihr Saft ist roth oder weiß, angenehm, säuerlicht. Ihre Reifung ist im Mai und die Zeitigung um Johannis.

Tab. 32.

Johannisbeere mit rother Frucht. Lat. *Grossularia hortensis*, majori fructu rubro.  
Fr. Grosseiller à gros fruit rouge.

Es übertrifft dieses Staudengewächs alle nachfolgende sowohl an Stärke als an Grösse. Seine Aeste sind ohne Dorn, dick und stark, gekrümmt und von brauner Farbe. Die Blätter groß, nezförmig, gezähnt und dreieckicht, die Blüthe traubenförmig, fünfblättericht, die Trauben glatt, herabhängend, die Beeren schön hellroth und eyrund, und der Saft etwas wenig roth gefärbt, an Geschmack zu seiner Reifung angenehm sauer.

Tab. 33.

Johannisbeere mit grosser weisser Frucht. Lat. *Grossularia hortensis*, majori fructu albo. Fr. Grosseiller à gros fruit blanc grand.

Eine Varietät von der vorhergehenden, die sich nur durch die weissen, gelblichbraun gestreiften süßen Beeren unterscheidet. Beide Arten aber verdienen gezogen zu werden, weil die rohe Frucht in Compot und Confituren angenehm zu geniessen ist.

Tab. 34. Fig. 1.

Johannisbeere mit gemeiner rother Frucht. Lat. *Grossularia hortensis*, fructu minori rubro. Fr. Grosseiller à grappes à fruit rouge ordinaire petit.

Diese so sehr gestreifte Frucht sieht von ihrer Zeitigung an hellroth aus, und ist an Geschmack sehr stark säuerlicht, daher sie auch zu Confituren genommen wird; sobald sie aber zu ihrer Vollkommenheit gekommen ist, und eine dunkle Farbe angenommen hat, ist sie wegen der wenigen Säure sehr süß und angenehm zu essen. Sie reift im Junius und Julius, und läßt sich lange halten, wenn sie von Vögeln beschützt wird.

## Tab. 34. Fig. 2.

**Johannisbeere mit gemeiner weisser Frucht.** Lat. *Grossularia hortensis*, fructu minori albo. Fr. Grosseiller à fruit petit blanc ordinaire.

Eine Varietät von der vorigen, die durch die weisse schwarzgestreifte und viel süßere Frucht verschieden ist. Je zeitiger diese Frucht wird, desto unangenehmer wird sie wegen der überhandnehmenden Süße der Beere.

## Tab. 35.

**Johannisbeere mit weiß und rothgestreifter Frucht.** Lat. *Grossularia hortensis*, fructu majori ex albo & rubro variegato. Fr. Grosseiller à gros fruit rouge & blanc panache.

Eine Varietät von Tab. 32, dessen Beere weiß und rothgestreift sind, sonst im übrigen völlig mit ihr überein kommen.

## Tab. 36. Fig. 1.

**Johannisbeere mit fleischfarber Frucht.** Lat. *Grossularia hortensis*, fructu majori carneo. Fr. Grosseiller à gros fruit couleur de chair.

Diese Frucht scheint ebenfalls eine Varietät von Tab. 32 zu seyn, die nur durch die fleischfarbigen gestreiften etwas kleinen Beeren abweicht. Ihr Geschmack ist eben so angenehm, nur etwas süßer.

## Tab. 36. Fig. 2.

**Johannisbeere mit kleiner rothen süßen Frucht.** Lat. *Grossularia fructu minori rubro dulci*. Fr. Grosseiller à petit fruit rouge douce.

Diese Art hat viel kleinere, dichtere und steifere Blätter, ihre Frucht ist roth und schwarz gestreift, und der Saft beständig süß und angenehm, daher sie niemals so sauer, wie die übrigen Arten wird.

## Tab. 37. Fig. 1.

**Johannisbeere mit gelbeingefasteten Blättern.** Lat. *Grossularia hortensis*, foliis ex luteo variegatis. Fr. Grosseiller à feuilles jaunes panaches.

Eine Varietät von Tab. 34. Fig. 1. die sich nur durch die am Rande gelb eingefasteten Blätter auszeichnet.

## Tab. 37. Fig. 2.

**Johannisbeere mit weiß eingefasteten Blättern.** Lat. *Grossularia hortensis*, foliis ex albo variegatis. Fr. Grosseiller à feuilles blanc panaches.

Eine ähnliche Varietät von Tab. 34. Fig. 1. die anstatt der gelben mit weißeingefasteten Blättern gezieret ist.

Tab. 38. Fig. 1.

**Johannesbeere aus Amerika mit schwarzer Frucht.** Lat. *Ribes americana*, fructu nigro. Fr. Groseiller d'Amerique à fruit noir.

Dieser Strauch wird auch sonst der Virginiaische genannt. Er ist dem nächstfolgenden sehr ähnlich; der Stamm aber viel dünner und schwächer, und der Umfang der Blätter geringer. Die Blüthen bilden eine Traube: ihr Kelch ist grün, ziemlich lang; die Blumenblätter weißlicht, etwas mehr in die Länge gezogen als bey der nachstehenden Sorte. Die Beere ist schwarz, und übertrifft an Grösse jene des gemeinen Johannesbeerstrauches: ihr Geschmack fade, unangenehm, und ihr Geruch widrig, ähnlich den Wacholderbeeren.

Die Frucht zeitiget zu Anfange des Julius, und empfiehlt sich mehr durch ihre Seltenheit als einen sonstigen Nutzen; doch fängt man ihrt an, sie unter die Arzneygewächse zu zählen.

Tab. 38. Fig. 2.

**Johannesbeere aus Amerika mit grosser schwarzer Frucht.** Lat. *Ribes fructu nigro majore*. Fr. Groseiller d'Amerique à gros fruit noir.

Diese Sorte ist nicht so ästig wie andere Ihres gleichen, und ihre jungen Triebe sind gelblicht. Die Blätter sind groß, deutlich in mehrere (meistens 5) Lappen zerschnitten, haben am Rande stumpfe Zähne und einen starken Geruch. Die Kelchlappen sind länglicht, grün mit einer violetten Spitze gefärbt. Die Beere ist grösser, schwarzviolet, mit vielen kleinen weißlichten Punkten bestreuet, enthält viele hellbraune, eckige, harte Saamen, und färbt gequetschet hellroth. Das Fleisch ist sehr saftig, weißblaulicht von einem herben Geschmacke.

Die Frucht reift im Junius und Julius. Sie ist so wenig als die vorhergehende eine angenehme Speise, scheint hingegen mehrere und wirksamere Arzneykräfte zu besitzen.

**Anmerkung.** Die Gärtner pflegen zwar die letztern zwey erwähnten Sorten für eine blosse Abänderung des gemeinen rothen Johannesbeerstrauches zu halten; beurtheilet man aber die Sache nach botanischen Grundsätzen; so sieht man deutlich ein, daß alle die Sorten von Tab. 32 bis 38 nur Abänderungen des gemeinen rothen Johannesbeerstrauches, *Ribes rubrum* Linn. die auf der 38 Tafel abgebildeten aber des schwarzen Johannesb. *Ribes nigrum* Linn. und zwey ganz verschiedene und besondere Arten sind. Diese unterscheiden sich von jenen wesentlich darinne, daß

1. ihr Strauch nicht so buschig wächst,
2. ihre Blätter immer einen starken unangenehmen Geruch haben,
3. ihre Blüthen verhältnismässig grösser und mehr länglicht,
4. ihre Beeren beständig schwärzlich,
5. ihre Blüthenstiele behaart sind.

## Erziehung und Pflege.

1. Man vermehrt diese Gesträuche am sichersten und geschwindesten durch ihre aus den Wurzeln hervortreibende schon belaubte Nebensprossen und durch Schnittlinge, die in einem lockern etwas feuchten Erdreiche sehr gerne Wurzeln schlagen.

2. Sie nehmen zwar mit der schlechtesten Erde vorlieb; Kommen aber in gutem etwas näßfigem Boden und in einer Lage gegen die Morgen- oder Mittagssonne nicht nur besser fort, sondern setzen auch da grössere und bessere Früchte an.

---

# Der Stachelbeerstrauch,

RIBES GROSSULARIA. LIN. GROSSULARIA. AUT.  
GROSEILLER EPINEUX.

Der Stachelbeerstrauch macht mit dem Johannesbeerstrauche, nach seiner ganz ähnlichen Beschaffenheit und Gestalt der Blüthentheile, eine und die nemliche Gattung (genus) aus. Er wächst buschig und treibt viele gerade perlengraue Zweige, die am Ursprunge der Aeste mit drey starken anfänglich geraden, dann etwas eingebeugten Stacheln bewafnet sind. Die Blätter sind dreylappig, oder fünflappig, am Rande eingeschnitten und gezahnt, etwas haarig, gestielt: Die Blattstiele mit haarförmigen Franzen besetzt. Die Blüthen stehen am Ende der jungen Aestchen auf kurzen Stielen, einzeln oder 2—3 besammen. Die Beeren ändern an Farbe, Grösse und Gestalt mannigfaltig ab, haben ein schmelzendes Fleisch und mehrere (20—30) eiförmige, braune Saamen. Wir führen von diesem Strauche folgende Abänderungen an.

Tab. 39.

Stachelbeere mit grosser runder Frucht. Lat. *Grossularia fructu rotundo maximo*, Fr. Groseiller epineux à gros rond fruit.

Diese Sorte zeichnet sich durch ihre vorzüglich grossen, fast runden, glatten Beeren aus, die im Durchmesser beynahne neun Linien, und eine strohähnliche etwas ins Gelbe fallende Farbe haben. Ihr Geschmack ist süßlich, aber doch fade und nicht sonderlich angenehm. Die Blätter sind grün, fünflappig, gezahnt. Der Kelch grünlicht, glatt. Die Blumenblätter eiförmig, etwas zugespitzt, gelblicht, behaart.

Aus den unzeitigen Früchten bereiten einige einen säuerlichten Saft, der aber jenen der Weinbeere an Güte bey weiten nicht erreicht.

Tab. 40. Fig 1.

Stachelbeere mit grosser rother Frucht. Lat. *Grossularia fructu rotundo, rubro maximo*. Fr. Groseiller epineux à gros fruit rouge.

Die gegenwärtige Abänderung kömmt dem Wuchse nach der vorhergehenden ganz gleich. Ihre Beeren sind fast eben so groß, aber mehr kugelförmig und dunkelroth gefärbt: sie haben daher auch einen weit angenehmeren, ziemlich weinähnlichen Geschmack, und geben in dieser Rücksicht

sonderlich für Kinder eine gute und gesunde Speise ab. Die Blätter sind wie bey der vorigen Sorte gestaltet, aber dunkelgrüner. Der Kelch ist grün ziemlich glatt. Die Blumenblätter eyrund, röthlicht

Tab. 40. Fig. 2.

**Stachelbeere mit kleiner rother Frucht.** Lat. *Grossularia fructu rotundo rubro minore.* Fr. Groseiller epineux à petit fruit rouge.

Sie ist den eben angeführten Abänderungen des Stachelbeerstrauches ähnlich, und unterscheidet sich von ihnen nur durch ihre merklich kleinern, gleichfalls dunkelrothe Beeren, die nicht so deutlich in das Kugelrunde spielen. Auch sind ihre saftgrünen Blätter in Rücksicht der vorigen Spielart etwas größer, deutlich fünfklappig und gezahnt.

Tab. 41.

**Stachelbeere mit grosser weisser Frucht.** Lat. *Grossularia fructu rotundo maximo albo.* Fr. Groseiller epineux à gros fruit blanc.

Diese Sorte kommt fast in allen Stücken mit der auf der 39 Tafel abgebildeten Varietät überein; nur sind hier die Beeren fast um noch etwas merkliches größer, und von einer mehr weissen Farbe. Ubrigens hat sie auch mit jener alle ihre Eigenschaften gemein.

Tab. 42. Fig. 1.

**Stachelbeere mit scheckichten Blättern.** Lat. *Grossularia foliis ex luteo variegatis.* Fr. Groseiller epineux à feuilles jaunes panaches.

Diese und die gleich folgende Spielart wird nur zur Zierde in Gärten manchmal gezogen; beyde sind kränkelnde Racen von dem gemeinen Stachelbeerstrauche. Die Blätter der gegenwärtigen sind kleiner als gewöhnlich, fünfklappig, grün mit strohgelben Mackeln und Bändern angezehmt bunt; die Beeren erreichen eine ziemliche Grösse und sind wachsgelb.

Tab. 42. Fig. 2.

**Stachelbeere mit gelblichten Blättern.** Lat. *Grossularia foliis luteis.* Fr. Groseiller epineux à feuilles jaunes.

Die Beeren sind etwas kleiner und bleicher als bey der ebenerwähnten Sorte; Die Blätter aber verhältnismässig größer, ungescheckt, gelbgrün gefärbt, wodurch sie wie vorhergehende für manche Liebhaber eine angenehme Augenweide zu seyn pflegt.

### Erziehung und Pflege.

Hier gilt das nemliche, was bey dem Johannesbeerstrauche vorhin gesagt worden ist. Die Stachelbeersträucher lassen sich eben so leicht durch Schößlinge, Ableger und Steckreifer vervielfältigen, wachsen in jedem Boden und jeder Lage gut fort. Nimmt man von Zeit zu Zeit diesem Buschgewächse einige seiner jungen Sprossen ab, so wird es durch diese ersprießliche Lüftung nicht nur stärker und gesünder, sondern auch fruchtbarer. Bemerkenswürdig ist auch die Beobachtung, daß die Staudengewächse im trocknen sonnichten Erdreiche bessere und angenehmere Beeren ansehe.

# Der Mandelbaum,

AMYGDALUS COMMUNIS. LIN. AMYGDALUS. AUT.

Franz. AMANDIER.



Dieser Baum hat einen schönen, hohen, geradestämmigen und bey gehöriger Wartung ziemlich regelmässigen Wuchs. Seine Aeste sind glatt, gerade, stark, rund, auf der Sonnenseite röthlicht, übrigens grün. Die Blätter stehen auf ziemlich langen Stielen, sind steif, ganz glatt, breit, lanzetförmig, etwas zugespizet, der Länge nach mit einem erhabenen Mittelnerven durchzogen, am Rande sägezählig: die untern Zähne mit einem drüsenförmigen, rundlichten Höckerchen versehen, und gleichsam abgestumpfet. Die Blüthen sitzen meistens paarweise in den Achseln der Blätter. In Hinsicht der Blüthentheile und ihres Baues kömmt der Mandelbaum den Pfirschen vollkommen gleich; daher auch beyde unter eine und die nemliche Gattung gehören. Die Blüthen sind Zwitter, deren zahlreiche Staubgefässe (20 — 30) dem Kelche einverleibt sind: in ihrer Mitte steht ein einzelner Stempel mit einer köpfigen Narbe. Der Kelch ist becherförmig in fünf eyförmige zugespizte, ausgehöhlte Lappen getheilet, und sisset unter der Frucht. Die Blume besteht aus fünf fast herzförmigen, auf dem Kelche aufsitzenden Blumenblättern. Die Frucht ist eine Steinfrucht, verschoben eyförmig, filzig. Das Fleisch dünne, trocken, und bitter. Die darinn liegende Schaale mehr oder weniger fest, eyförmig etwas zusammen gedrückt, mit etlichen Löchern durchbohret. Die Mandeln sind an Größe, Gestalt, und Geschmacke nach der Verschiedenheit der Sorten dieses Baumes sehr verschieden. Die vorzüglichern Abarten des Mandelbaumes sind folgende.

## Tab. 43.

Mandelbaum mit sehr grosser gefüllter Blume. Lat. Amygdalus flore pleno maximo.  
Fr. Amandier à gros fleur double.

Diese Ausartung von dem Mandelbaume, die sich vorzüglich durch ihre prächtigen, gefüllten, rosenähnlichen Blumen empfiehlt, wird in den Gärten nur zum Vergnügen erzogen, weil sie gewöhnlich, wie alle gefüllte Blumen tragende Gewächse, unfruchtbar zu seyn pflegt. Zu meinem angenehmsten Vergnügen kann ich aber hier meine Leser versichern, daß mir eben dieser schöne Baum verwichenen Jahres auf meiner im Weinhaufe befindlichen Plantage wirklich Früchte angefaßt habe, die von ansehnlicher Größe, und deren Mandeln bitteren Geschmackses waren; die Schaale selbst war sehr fest, und hatte auf ihrer unebenen Oberfläche mehrere grobe, ausgehöhlte Eindrücke. Der Baum hat einen niedlichen, starken Wuchs, treibt viele Aeste, und setzet im Frühjahr immer sehr zahlreiche Blüthenknospen an. Wahrscheinlich hat die Fruchtbarkeit dieses Baumes der zufällige Umstand begünstiget, da ich ihn, sobald er Blüthen zu treiben anfing, unter viele andere fruchtbare Mandel-

Tab. 50. Fig. 1.

**Sultansmandelbaum mit kleiner Frucht, und mürbem Steine.** Lat. *Amygdalus dulcis*, fructu minore, putamine molliori. Fr. Amandier à petit fruit et noyan tendre. Amande Sultane.

Die gegenwärtige Sorte kommt dem Frauenzimmermandelbaume gleichfalls an Wuchs und Gestalt am nächsten. Ihre Früchte sind gerade so, wie bey jenem gebildet, nur wenigstens noch einmal so klein, wodurch sie sich von ihnen am leichtesten unterscheiden läßt.

Tab. 50. Fig. 2.

**Pistacienmandelbaum.** Lat. *Amygdalus Pistacia*. Fr. Amandier Pistache.

Dieser niedliche Mandelbaum wächst mit dem vorübergehenden in der Provence, und ist selbst am meisten wegen seiner kleinen Frucht, die an Größe und Gestalt einer Pistacie sehr nahe kömmt, beliebt. Seine Steinschaale ist ziemlich kegelförmig, zugespitzt. Die Mandel fest, von angenehmen, süßen Geschmacke. Die Blumenblätter sind ziemlich klein, enförmig, und an der Spitze wie bey der Sultansmandel, unversehrt.

Tab. 47.

**Indianischer Zwergmandelbaum.** Lat. *Amygdalus indica nana*, flore rubro. *Amygdalus nana*. Linn. Fr. Amandier nain des Indes en fleurs rouges.

Ich muß hier die gegenwärtige Abbildung eines Mandelstrauches auffser ihrer Reihe nachholen, weil sie eine von dem gemeinen Mandelbaume ganz verschiedene Art vorstellet, die mit ihm keineswegs darf verwechselt werden. Sie unterscheidet sich von ihm durch folgende wesentliche Merkmale:

- 1) durch ihren strauchartigen niedrigen Wuchs,
- 2) ihre länglichte, lanzetförmige, am Grunde verschmälerte und an dem Blattstiele herablaufende Blätter,
- 3) ihre umgekehrt enförmige, ganz unversehrte Blumenblätter
- 4) ihren rohrenförmigen fünfklappigen Kelch.

Die Wurzeln dieser Art kriechen unter der Erde weit umher und treiben allenthalben junge Geschosse. Die Stämmchen erreichen kaum die Dicke des kleinen Fingers, bleiben immer niedrig von einer Höhe von kaum mehr als 2 Schuhe. Die Blätter sind lanzetförmig, vorne etwas zugespitzt, am Grunde verschmälert, und laufen auf beyden Seiten an dem Blattstiele herab, so daß sie selbst stiellos zu seyn scheinen, übrigens sind sie grün, sehr fein geadert, am Rande sägezähmig. Die Blumen sitzen meist zu drey beisammen, sind ziemlich groß, fleischroth: ihre Blumenblätter umgekehrt enförmig, an der Spitze abgerundet, ganz unversehrt. Die Röhre des Kelches fast 3 Linien lang: Die Lappen enförmig, zugespitzt. Die Frucht ist eyähnlich, klein, etwas über  $\frac{1}{2}$  Zoll lang, und beyläufig 7 Linien dick, sehr kurz gestielt. Die Steinschaale kegelförmig, ziemlich glatt, am Rande zusammengedrückt. Der Kern weißlicht, enförmig, bitter.

Dieser

Dieser artige Strauch wird in Gärten mehr der Zierde halber zu Spalieren zc., als wegen feinen Früchten gezogen. Wirklich ist er im Frühjahr, indem er seine ersten grünen Blätter, und seine rothen Blumen, zu gleicher Zeit, und diese in grosser Menge hervortreibt, eine sehr angenehme Augenweide. Man kann ihn durch den Saamen, den er aber sehr sparsam ansetzt, und vorzüglich durch die jungen Wurzelsprossen sehr leicht vermehren.

### Erziehung und Pflege.

Der Mandelbaum kömmt auf einem trocknen und leichten Boden am besten fort; im festen und leimichten Erdreiche gedeihet er hingegen gemeiniglich sehr elend.

1. Er vermehrt sich durch den Saamen, den man in dem Sande keimen läßt, und dann nach den gewöhnlichen Kunstgriffen ausstecket und wartet.
2. Am besten und sichersten wird er durch das Pfropfen auf junge aus Kernen gezogene Mandelstämme oder auf schwarze Damascenerpflaumen, so wie auf Pfirschen- und Aprikosenwildlinge fortgepflanzt.

### Anwendung.

Die Mandeln dienen als Speise und Arzney; dieß gilt aber vorzüglich von den süßen Sorten. Unter allen Abänderungen sind die Frauenzimmer- Sultans- und Pistacienmandeln die angenehmsten und gesuchtesten, weil ihre Steinschalen zwischen den Fingern leicht zerdrückt, und dann ihre geschmackhaften Kerne genossen werden können.

1. Gestossen und mit Wasser gemischt geben sie die bekannte, angenehme erquickende Mandelmilch.
2. Mit Zucker auf mannigfaltige Art überzogen sind sie für manche ein erwünschter Leckerbissen.
3. Die Köche und Zuckerbäcker wissen sie unter tausendfacher Gestalt unsern Gaumen z. B. als Dorten, Biscuiten, Macaran zc. angenehm zu machen.
4. Die vorhin erwähnte Emulsionen sind in der Arzneykunde als erweichende, einhüllende, eröffnende Getränke bekannt.
5. Das daraus gepresste Dehl leistet sonderlich in Krampffartigen, von Säure herrührenden Krankheiten gute Dienste.
6. Die bittern Mandeln sind für viele Thiere, sonderlich den Vögeln ein wahres Gift. Hingegen soll die Erfahrung gelehrt haben, daß eben in diesem Falle das ausgepresste Dehl von süßen Mandeln ein sicheres Gegengift ist.



# Der Aprikosenbaum,

PRUNUS ARMENIACA. LINN. ARMENIACA, AUT. ABRICOTIER.



Der Aprikosenbaum ist, wie ich schon vorhin angemerkt habe, mit dem Pfirschenbaume, den Blüthentheilen nach, sehr nahe verwandt. Sein Wuchs ist von mittelmässiger Grösse, vielästig, geradestämmig, oder zwergartig, je nachdem er von der geschickten Hand eines Gärtners eine Gestalt erhaltet. Seine Aeste sind schlank, biegsam, an der Sonnenseite mehr oder weniger rothfärbig. Die Blätter stehen zerstreut an den jungen Trieben, sind gestielt, ansehnlich groß, herzförmig, oder enähnlich herzförmig, zugespitzt, am Rande meistens doppelt sägezählig, abhangend, auf der Unterfläche mit mehreren, fast immer etwas gefärbten Adern durchzogen, in der Knospe über einander gefaltet, mit etlich hinfälligen, gefranzten Blattansätzen versehen. Die Blüthen sind Zwitter, mit einem einzelnen, an der Narbe köpfigen Stempel, und zahlreichen (20 — 30) Staubgefässen, welche auf dem Kelche aufsitzen. Der becherförmige Kelch hat fünf gleichförmige, enähnliche, ausgehöhlte Lappen, und liegt unter der Frucht. Die Blume besteht aus eben so vielen umgekehrt enförmigen, concaven Blumenblättern, die dem Grunde der Kelchlappen einverleibt sind.

Die Frucht ist eine Steinfrucht, rundlicht, sehr kurz gestielt, auf der Oberfläche etwas filzig. Das Fleisch dick, saftig, geschmackhaft, bald leichter, bald schwerer von der Schaale ablösbar. Die Steinschaale enrund, rauh, auf der einen Seite mit drey hervorragenden Näthen versehen. Der Kern oder die Mandel enrund, zwenztheilig, an der Spitze keimend.

Nach der verschiedenen Gestalt, Grösse und Farbe der Frucht entstehen mancherley Sorten, davon wir nur folgende bemerken wollen:

## Tab. 51.

**Frühzeitige Aprikose.** Lat. *Prunus Armeniaca*, fructu rotundo, partim rubro, partim flavo, praecoci. Franz. Abricot hatif musqué.

Diese Sorte wächst sehr munter und ästig auf. Ihre Blätter sind ansehnlich groß, deutlich herzförmig, zugespitzt, doppelt sägezählig, angenehm grün, auf der Unterfläche etwas röthlicht aderig. Die Frucht ist klein, rundlicht, gelbbraun. Das Fleisch dick, saftig, von dem Steine leicht ablösbar, und hat einen sehr angenehmen, den Muskatellern ähnlichen Geschmack, daher sie auch *Muskatelleraprikose* heisst. Die Mandel ist bitter.

Sie trägt zu Anfang des Julius reife Früchte.

Tab. 51.

Weisse Aprikose. Lat. *Prunus Armeniaca fructu parvo, rotundo, albido.* Franz. Ab-ricot blanc.

Die weisse Aprikose ist der vorhergehenden ganz ähnlich, nur in allen ihren Theilen merklich kleiner und unansehnlicher; sie unterscheidet sich daher von ihr schon dadurch, vorzüglich aber durch ihre niedliche, kleine, weißlichte Frucht als eine besondere Spielart. Ihr Fleisch hat ebenfalls eine weißlichte Farbe, und einen süßen, ziemlich angenehmen Geschmack.

Sie zeitiget wie die vorige sehr frühe, und ist wegen ihrer Fruchtbarkeit beliebt.

Tab. 52.

Die Alberge. Albergaprikose. Lat. *Prunus Armeniaca fructu parvo, compresso, e flavo hinc non nihil rubescente, inde virescente.* Franz. Abricot-Alberge. Alberge.

Die gegenwärtige Abart des Aprikosenbaumes ist sehr dickstämmig, und ästig, und kömmt ihrem Wuchse nach dem gemeinen Aprikosenbaume am nächsten. Sie liebt mehr die freye Luft und gedeihet an Spalieren nicht zum besten. Die Blätter sind verhältnißmässig kleiner, und wie bey der eben angeführten Spielart auf der Unterfläche mit rothbraunen Adern durchzogen. Die Frucht ist klein rundlicht, etwas breit gedrückt, auf der einen Seite dunkelgelb, auf der andern grünlicht gelb, mit erhabenen braunen Punkten bestreut; ihr Fleisch ist braunroth, dick, zart, sehr saftig, von einem angenehmen, weinähnlichen Geschmacke. Ihr Stein ziemlich groß, platt gedrückt, mit einer bittern Mandel versehen. Es giebt von dieser Sorte mehrere Abänderungen, die daher zu entstehen scheinen, weil man sie gewöhnlich aus dem Saamen zu erziehen pflegt.

Die Frucht reifet in der Mitte des August.

Tab. 53.

Die gemeine Aprikose. Lat. *Prunus Armeniaca vulgaris, fructu majore, nucleo amaro.* Franz. Abricot commun.

Der gemeine Aprikosenbaum ist die Stammart aller übrigen Sorten, und zugleich die größte und fruchtbarste unter denselben. Er treibt ziemlich lange, spitzige, meistens dreyfache Knospen, und starke, muntere Sprossen. Die Blätter sind sehr groß, herzförmig, zugespitzt, doppelt sägezählig. Seine Früchte erreichen eine Größe von 20—25 Linien im Durchmesser, sind rund, oben etwas platt gedrückt, mehr oder weniger gelb gefärbt; sie leiden nach Verschiedenheit des Standortes und der Pflanzungsart, welche man den Bäumen giebt, sowohl in Ansehung ihrer Größe, als auch ihrer Güte sehr merkliche Veränderungen: Im Freyen bleiben sie immer etwas kleiner, färben sich aber höher, und erhalten da einen ganz vortreflichen Geschmack. Von denen an Spalieren und Geländern gezogenen Bäumen werden hingegen die Früchte merklich grösser, nehmen manchmal eine länglichte Gestalt an, und haben aber ein dickes, ziemlich unsaftiges, lange nicht so wohlschmeckendes Fleisch, wie jene;

Sie zeitigen gewöhnlich bis zu Ende Julius: Der Stein ist ansehnlich groß, löst sich leicht von dem Fleische ab, und enthält einen bitteren Kern.

Tab. 54. Fig. 1.

Die Portugiesische Aprikose. Lat. *Prunus Armeniaca fructu parvo, rotundo, hinc flavo, inde rubescente.* Franz. Abricot de Portugal.

Der Wuchs dieser Sorte ist immer niedriger als bey der ebenerwähnten Stammart. Die Blume hat das Besondere, daß sie röthlicht, und meistens sechsblättrig zu seyn pflegt. Die Blätter sind eyförmlich, herzförmig, spitzig, am Rande sägezähmig.

Die Früchte zeitigen um die Mitte des Augustmonats, sind von mittlerer Größe, hellgelb, mit braunrothen, erhabenen Punkten gesprenkt: Ihr Fleisch ist gelb, dick, saftig, vom sehr angenehmen Geschmacke; der Kern bitter.

Tab. 54. Fig. 2.

Die Aprikose aus der Provence. Lat. *Prunus Armeniaca fructu magno, compresso, nucleo dulci.* Franz. Abricot de Provence.

Die jungen Triebe und die Blattstiele, so wie auch die Adern auf der Unterfläche der Blätter sind bey dieser Abart schön rothbraun gefärbt. Die Blätter ziemlich klein, herzförmig, an der Spitze verbogen. Die Früchte von mittelmässiger Größe, rundlicht, breitgedrückt, gelbroth: ihr Fleisch saftig, von einem angenehmen Weingeschmacke, dunkelgelb, in die Queere roth gestreift; ihr Stein graulich braun, mit dunkel braunen Höckern besetzt; die Mandel süß.

Die Früchte reifen in dem Julius.

Tab. 55.

Die Aprikose aus dem Angoumois. Rothe Aprikose. Lat. *Prunus Armeniaca fructu parvo, oblongo, nucleo dulci.* Franz. Abricot Angoumois.

Diese gegenwärtige Sorte unterscheidet sich von allen übrigen Spielarten des Aprikosenbaumes durch ihre Blätter sehr sichtbar; diese sind nämlich hier nicht, wie es die charakteristischen Merkmale der Art fordern, herzförmig, sondern eyförmig, zugespitzt, an dem Rande doppelt sägezähmig, auf der Unterfläche rothaderig: gleiche Farbe haben auch der Kelch und die Blattstiele. Die Frucht ist bey unserer vorliegenden Abänderung, wie man aus der Abbildung ersieht, grösser, als dieselbe sonst zu seyn pflegt, rothgelb, mit purpurnen Punkten besät: ihr Fleisch gleichfärbig, saftig, von einem säuerlichen, angenehmen Geschmacke, und von dem Steine leicht ablösbar. Die Mandel ist süß, angenehm, und verräth einen Haselnuß ähnlichen Geschmack.

Zeitige Früchte erhält man im Julius.

Tab.

Tab. 56.

**Die violette Aprikose.** Lat. *Prunus Armeniaca fructu parvo, compresso, hinc violaceo, inde ex flavo rubescente.* Franz. Abricot violet.

Auch bey dieser Sorte sind die Blätter mehr eiförmig als herzförmig; sie wird in Gärten mehr aus Spielerey, wegen ihren schönen, auf der einen Seite violetten, auf der andern rothgefärbten Frucht, als zur Speise gezogen: indem ihr Fleisch ziemlich saftlos und unschmackhaft ist. Der Stein ist mürbe, und der Kern süß.

Die Früchte zeitigen mit Anfange des August.

Tab. 57.

**Die Holländische Aprikose. Orangeaprikose.** Lat. *Prunus Armeniaca fructu parvo, rotundo, nucleo dulci, amygdalino-avellaneum saporem referrente.* Franz. Abricot d'Hollande, ou de Breda.

Dies ist eine der vortreflichsten und fruchtbarsten Sorten unter den Aprikosenbäumen, besonders, wenn sie an dem Geländer, wo sie am besten gedeihet, gezogen wird. Ihre Zweige sind braunroth, mit grauen Punkthöckern besetzt, ihre Blattstiele, und die Adern der herzförmigen Blätter rothfärbig. Die Frucht ist ziemlich klein, rundlicht, gelbroth, braungedüpfelt: das Fleisch dick, dunkelgelb, von einem vortreflichen Geschmacke. Der Kern hat einen süßen, sehr angenehmen Geschmack, der jenem der Haselnüsse am nächsten kömmt, von einigen aber mit jenem der süßen Mandel verglichen wird.

Die Früchte erreichen zu Ende des Julius ihre Reife.

Tab. 58. Fig. 1.

**Die Alexandrinische Aprikose.** Lat. *Prunus Armeniaca fructu parvo, rotundo, nucleo amaro.* Franz. Abricot d'Alexandrie.

Sie kömmt ihrem Wuchse, und der Gestalt nach der weissen Aprikose am nächsten. Die Frucht ist klein, rund, rothgelb, mit braunen Punkten besät. Die Stiele, und Adern der Blätter sind stark rothfärbig. Sie hat das Eigene, daß sie sehr frühe Blüthen und Blätter treibet, und daher gewöhnlich, wenn man nicht wachsame Auge auf sie hält, von den Frühlingsfrösten Schaden leidet. Die Mandel ist bitter, das Fleisch aber sehr schmackhaft.

Tab. 58. Fig. 2.

**Die bunte Aprikose.** Lat. *Prunus Armeniaca, foliis variegatis.* Franz. Abricot a feuilles panaches.

Diese Spielart zeichnet sich nur, als ein kränkelder Baum, durch ihre gelbgefleckten Blätter von den übrigen Sorten aus.

## Tab. 59.

**Die Aprikose von Nancy.** Lat. *Prunus Armeniaca fructu maximo, compresso, hinc fulvo, inde rubescente.* Franz. *Abricot de Nancy.*

Die gegenwärtige Sorte gehört unstreitig unter die vorzüglichsten und besten Abänderungen des Aprikosenbaumes, gleich wie sie alle übrige an Größe aller ihrer Theile übertrifft. Sie treibt starke, dicke, dunkelrothe, graugebupfte Zweige. Die Blätter sind sehr groß, breit, ziemlich herzförmig, vorne zugespitzt, am Rande doppelt sägezählig, langgestielt. Die Frucht ist ansehnlich grösser, als jene des gemeinen Aprikosenbaumes, meistens rund, etwas breitgedrückt, bisweilen aus dem Runden mehr in das Längliche spielend, bleichgelb, mit etwas Rothem gemischt. Das Fleisch hat eine rothgelbe Farbe, ist dick, schmelzend, von einem ganz eignem, sehr angenehmen und lebhaftem Geschmacke. Der Stein löst sich leicht vom dem Fleische ab, ist groß, zusammengedrückt, und uneben: die Mandel bitter.

Die Früchte reifen in dem Monate August.

## Tab. 60.

**Die schwarze Aprikose.** Lat. *Prunus Armeniaca fructu rotundo, nigro.* Franz. *Abricot noir.*

Sie kann nur als eine besondere Spielart der violetten Aprikose angesehen werden, von welcher sie sich vorzüglich durch ihre völlig dunkelbraune in das Schwarze spielende Frucht unterscheidet. Der Baum selbst bleibt immer sehr niedrig, und treibt dünne, ziemlich lange Zweige, die auf der Sonnenseite violettfarbig sind. Die Blätter gehen aus dem Eryähnlichen in das Herzförmige über, sind spitzig, und von dunkelgrüner Farbe. Das Fleisch ist ebenfalls schwarzbraun, geschmackhaft, und angenehm.

## E r z i e h u n g u n d P f l e g e .

1. Die Aprikosenbäume fordern einen etwas sandigen, lockern, warmen, tiefen Boden, und eine von rauhen Nordwinden geschützte, gegen die Morgen- und Mittagssonne offene Lage.
2. Man zieht sie entweder frey und hochstämmig, oder zwergartig an Spalieren; in der letztern Gestalt setzen sie nicht nur zahlreichere und grössere, sondern auch weit geschmackhaftere, und schöner gefärbte Früchte an.
3. Sie sind wegen ihrer frühzeitigen Blüthe öfters der Gefahr zu erfrieren ausgesetzt: und dieß besonders dann, wenn sie hochstämmig im Freyen stehen.
4. Man kann sie allerdings durch Saamen fortpflanzen; doch vermeidet man dieß gewöhnlich, weil die mehresten Sorten dadurch ihr Racenartiges verlieren. Die Alberge allein macht hierin eine Ausnahme, indem sie sich durch Saamen, ohne auszuarten, vermehren läßt.

5. Am vortheilhaftesten und sichersten pflanzt man sie durch das Oculiren auf Aprikosen- oder Pflaumenwildlinge fort.

### N u t z e n.

Die Aprikosen sind roh bekanntlich eine angenehme und gesunde Speise.

Zerschnitten und eingemacht speist man sie als Marmelade, Pasten &c.

Die Aprikosen von schlechterer Art, oder die unzeitigen pflegt man in grossen Backöfen zu dörren, um den Winter über verschiedene Speisen als Compoten &c. daraus zu verfertigen.

Aus den Kernen macht man einen guten Natafiat.

# Der Himbeerstrauch,

RUBUS. FRAMBOISIER.

Der Himbeerstrauch ist ein Buschgewächs, welches von seiner Wurzel aus viele ruthenförmige, lange, aufrechte, oder niederliegende, beugsame, meistens gedornete Zweige treibt. Seine Blätter sind nach Verschiedenheit der Art entweder einfach, oder zusammengesetzt, gestielt, am Rande sägenartig gezahnt, unversehrt, oder lappig. Die Blüthen sind Zwitter, deren zahlreiche Staubgefäße in zwei Reihen der innern Fläche des Kelches einberleibt und deren gleichfalls zahlreiche Stempel auf einem gemeinschaftlichen, kegelförmig erhabenen Fruchtboden befestigt sind. Der Kelch ist in fünf lanzetförmige, sehr lange und spizige Lappen getheilet, die sich, wenn die Früchte zeitigen, an dem Fruchtsiel zurückschlagen. Die Blume besteht aus fünf enförmigen, ziemlich grossen Blumenblättern, die auf dem Kelche zwischen seinen Lappen aufsitzen. Die halbkugelförmige Beere ist aus sehr vielen gefärbten, dicht an einander gedrängten, einsaamigen Beerchen zusammengesetzt. Der Kelch, die Stempel, und zum Theil auch die Staubgefäße sind fortwährend. Zu unserm Zwecke haben wir folgende Arten mit ihren Abänderungen in Abbildung geliefert.

Tab. 61.

Der gemeine Brombeerstrauch. Lat. *Rubus vulgaris fructu nigro*. *Rubus fruticosus*. Linn. Franz. Framboisier ordinaire noir.

Diese Art treibt aus der Wurzel mehrere Ellen lange, etwas eckige, weit sich ausbreitende Sprossen, die mit wechselweisen, sehr starken, zurückgekrümmten Dornen bewafnet sind. Die Blätter stehen auf langen, rundlichten, mit Dornen besetzten Stielen, sind fünffach fingerförmig, die obern dreifach: Die Blättchen enförmig, spizig, am Rande scharf und ungleich sägezähmig, grün, auf der Unterfläche etwas haarig, bleich, das äusserste Blättchen ist grösser als die übrigen, gestielt, enförmig, herzförmig, und zugespizt, die übrigen aber sind ungestielt. Die Frucht ist gross, schwarzbraun, glänzend, von einem säuerlichten Geschmacke, und zeitiget in dem Monate August.

Tab.

Tab. 62.

**Der Himbeerstrauch mit rother Frucht.** Lat. *Rubus idaeus, fructu rubro.* *Rubus idaeus.* Linn. Franz. Framboisier à fruit rouge.

Der Himbeerstrauch ist eine von der vorigen ganz verschiedene Art, so viel er auch derselben in manchen Stücken ähnelt. Er treibt aus der Wurzel zahlreiche, grüne, gedornete, aufrechte, oder nur wenig zurück gekrümmte Sprossen, die nur etliche Schuhe lang sind, und nie, wie bey der vorhergehenden Art, an der Erde herum kriechen.

Die Blätter sind fünffach fingerförmig, langgestielt. Die Blättchen eiförmig, spizig, auf der Unterfläche wollig weiß, am Rande sägezähmig. Die Blattstiele sind halbrund, auf der innern Seite rinnenförmig ausgehölet, meist gedornet. Die Dornen sind bey dieser Art an den Stengeln viel gedrängter und kleiner. Die Beere wird ansehnlich groß, ist saftig, geschmackhaft, roth, und zeitiget etwas früher als die vorige.

Tab. 63.

**Der Himbeerstrauch mit weisser Frucht.** Lat. *Rubus idaeus fructu albo.* Franz. Framboisier à fruit blanc.

Diese Sorte ist von der vorhergehenden Art nur durch seine milchrahmweisse, kleinere Frucht unterschieden; sie empfiehlt sich mehr durch ihre anomalische Farbe, als ihren Geschmack, der lange nicht so lebhaft ist.

Tab. 64.

**Der wohlriechende Himbeerstrauch.** Lat. *Rubus idaeus odoratus.* Franz. Framboisier odorant.

Dieser schöne ausländische Brombeerstrauch wächst buschig, gerade in die Höhe, und ist durch seine purpurrothen, sehr grossen Blumen, die im Monate August an den Faden der Stengel sehr zahlreich und rispenartig zum Vorschein kommen, eine angenehme Zierde der Gärten. Er ist von den vorhergehenden, und nächstfolgenden zwey Sorten ganz wesentlich unterschieden. Seine Stengel sind ziemlich dick, gerade, ohne Stacheln, sondern dicht mit drüsenartigen, klebrichten Borsten oder Härchen, die auch die Blatt- und Blüthenstiele bekleiden und unter den Fingern gerieben einen angenehmen Geruch von sich geben, besetzt. Seine Blätter sind an dem Stengel sehr zahlreich, und groß, jenen des Weinstockes ähnlich, fünfflappig etwas herzförmig, spizig, an dem Rande ungleich sägezähmig.

Tab. 65.

**Der Himbeerstrauch mit rother, gefüllter Blume.** Lat. *Rubus idaeus flore plenissimo rubro.* Franz. Framboisier à très grosse fleur double rouge.

Diese Sorte ist eine Abänderung des gemeinen Himbeerstrauches Tab. 62. und zeichnet sich vorzüglich durch seine grossen, fleischrothen, gefüllten Blumen aus.

Tab. 66.

**Der Himbeerstrauch mit gefüllter weisser Blume.** Lat. *Rubus idaeus flore plenissimo albo.* Franz. Framboisier à très grosse fleur double blanc.

Auch dieser ist nur eine Abänderung unsers zwenten Himbeerstrauches, und wie die eben angezeigte Sorte nur durch seine grossen gefüllten, weissen Blumen unterschieden. Sie scheint zunächst aus der vorhergehenden nach und nach zu entstehen, wenn der Strauch durch seine Vollsichtigkeit mehr zu kränkeln beginnet.

### P f l e g e .

Man kann den Brombeerstrauch allerdings durch Saamen fortpflanzen; doch geschieht dies leichter, wenn man im Herbst oder Frühjahr die jungen Sprossen an der Wurzel abnimmt, und dieselbigen abgestutzt in die Erde setzt.

In lockerem, etwas trockenem Erdreiche gedeihet er am besten; man kann ihm daher jeden unnützen Platz des Gartens anweisen.

Die Triebe des vorigen Jahres werden in dem Hornung abgestutzt, und die ältern Sprossen, die schon Früchte getragen haben, jedesmal ganz ausgerottet.

### N u t z e n .

Die Himbeeren werden allein, oder mit Beymischung allerley Gewürze, Zucker, oder Erdbeeren gespeiset, sie besitzen eine sehr angenehme kühlende, erquickende, fäulnißwidrige Eigenschaft, und sind in dieser Hinsicht unter mancherley Gestalten in den Apotheken eingeführet. Vorsichtig eingemacht schmecken sie sehr gut, und halten sich auch ziemlich lange.

# Der Maulbeerbaum.

MORUS. LINN. MEURIER.



Der Maulbeerbaum hat einen mittelmässigen, unansehnlichen Wuchs. Seine Zweige sind nicht sonderlich dick, noch lang, den Winter durch braunroth und grau gedüpfelt, und treiben braune, ziemlich grosse, spitzige, gestielte, und von dem Zweige abstehende Knospen.

Der Blütenstand weicht von den übrigen Obstbäumen sehr auffallend darinn ab, daß die Geschlechter halbgetrennet, d. h. die Staubwege, und Staubgefässe in verschiedenen Blüten auf dem nämlichen Zweige befindlich sind.

Die männlichen Blüten stehen in länglichten, gestielten Käschchen beisammen, und fallen nach der Befruchtung ab: ihr Kelch ist vierlappig, mit vier Staubgefässen, und in der Mitte mit einem verkrippelten, unfruchtbaren Stempel versehen; die Blume mangelt.

Die weiblichen Blüten sitzen in den Achseln der Blätter in kurzen Käschchen: ihr Kelch besteht aus vier eiförmigen, an dem Fruchtknoten anliegenden Blättchen, der Stempel ist in zwey Griffel getheilt. Die Blume fehlt gleichfalls.

Die Frucht ist eine eyrunde, kurzgestielte, saftige Beere, die aus eben so vielen dicht an einander gedrängten Beerchen, als einzelne Fruchtknoten da waren, zusammengesetzt ist, deren jede einen einzeln eiförmigen, dunkelbraunen Saamen enthält.

Die Blätter sind nach Verschiedenheit der Art ganz verschieden.

Tab. 67.

Der schwarze Maulbeerbaum. Lat. *Morus fructu nigro*. *Morus nigra* foliis cordatis scabris. Linn. Fr. Meurier à fruit noir.

Dieser Baum erreicht eine mittelmässige Grösse, und unterscheidet sich von seinen Mitarten vorzüglich durch seine grossen, eyrunden, kurzgestielten, anfänglich rothen, dann dunkelschwarzen, glänzenden Beeren, und durch seine herzförmigen, manchmal ziemlich fünfeckigen, grobsägezahnigen, rauhen Blätter, welche im Herbst gewöhnlich röthlichte Flecken bekommen. Merkwürdig ist, daß einige dieser Bäume oft durchgehends männliche Käschchen tragen, und keine Früchte hervorbringen, vor deren Vermehrung sich deswegen ein Gärtner hüten muß.

Die Beeren haben einen angenehmen säuerlichen Geschmack, und werden nach und nach zeitig, so daß ihre Reifung von dem Ende des Julius bis in den September fort dauert.

## Tab. 68.

Der weisse Maulbeerbaum. Lat. *Morus fructu albo*. *Morus alba* foliis oblique cordatis lævibus. Linn. Fr. Meurier à fruit blanc.

Er gleicht dem vorhergehenden Maulbeerbaume an Wuchs und Gestalt; seine Zweige sind aber schlanker, von bleichgrauer Farbe. Die Blätter sind immer merklich kleiner, unzertheilt, schieferherzförmig, etwas länglicht, grobsägezählig, ganz glatt und glänzend. Die Beeren sind viel kleiner, und weiß; sie haben einen süßlichen, aber faden Geschmack, und viel weniger Saft, als die vorhergehenden.

Die Früchte reifen zur nämlichen Zeit.

Überhaupt ist dieser gegenwärtige Baum, so wie auch der nachfolgende dem Oekonomen in Rücksicht des Seidenwurmes wichtiger, als dem Gärtner.

## Tab. 69.

Der rothe Maulbeerbaum. Lat. *Morus fructu rubro*. *Morus rubra* foliis cordatis subtribus villosis, amentis cylindricis. Linn. Fr. Meurier à fruit rouge.

Der Wuchs dieses Baumes ist sehr lebhaft und langästig. Die Blätter sind im Grunde herzförmig, unzertheilt, oder meistens in fünf, oder auch mehrere Lappen zerschnitten, handförmig, bisweilen nur dreilappig; in ihrer Jugend sind sie auf der Unterfläche ganz filzig, verlieren aber zum Theile im Alter diesen Ueberzug, und werden fast glatt.

Die Käschchen sind nicht, wie bey den zwey vorhergehenden Maulbeerarten, eysförmig, sondern in die Länge gezogen, und walzenförmig.

Die Beeren sind klein, eyrund, und roth. Sie haben einen nicht angenehmen Geschmack, und wenig Saft, und zeitigen gleichfalls im August und September.

## E r z i e h u n g   u n d   P f l e g e .

Die Maulbeerbäume fordern einen leichten, lockern und warmen Boden, und dauern im Freyen ganz gut aus.

Die Fortpflanzung kann man durch Saamen, Ableger, Steckreisler, und Pfropfen erzielen; inzwischen liefert die Saamenzucht die besten und dauerhaftesten Bäume, und das schönste Laub. Der weisse Maulbeerbaum liebt einen sandigen, nicht fetten Boden, freyen Stand, und nur die ersten Jahre einigen Schutz wider die Kälte, da er nachher die härtesten Winter erträgt, und nicht so jätlich ist, als man gewöhnlich glaubt. Diesen Baum pflegt man auch gewöhnlich zu pfropfen,

pfropfen, weil man dadurch einen schnellern Wuchs, grössere Blätter, und weniger dornige Stämme erhält.

### N u t z e n.

Die schwarzen Maulbeeren sind roh eine angenehme Speise, und werden überdieß unter mancherley Zubereitungen genossen. Man kann aus ihnen einen sehr geschmackhaften und gesunden Syrup verfertigen, der in verschiedenen Beschwerden des Halses eine erwünschte Linderung verschafft.

Die weissen und rothen Maulbeerbäume, deren Beeren nicht gar angenehm zu speisen sind, sind dem Oekonomie von höchster Wichtigkeit, und ist in manchen Europäischen Ländern der ergiebigste Nahrungs- und Handlungsweig geworden. Von ihren Blättern werden nämlich die bekannten Seidenraupen erzogen, deren Puppen uns nachher die Seide liefern. Mit welchem großem Vortheile die Seidenraupenzucht auch in Deutschland könne angelegt werden, haben einige Versuche im Großen hinreichend bewiesen. Im Jahre 1784 wurden allein in Preussischen Landen 13,432 Pfund Seide erzeugt, und die Pfalz lieferte im Jahre 1781 für 100,000 Gulden Seide. — Der rothe Maulbeerbaum kann noch weit mehr Kälte, als der weisse ertragen, und wäre daher in kältern Ländern von Deutschland besonders zur Anzucht zu empfehlen.

---

# Der Birnbaum.

Siehe Seite 35.

Tab. 70.

**Die Weizenbirne. Johannesbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu, parvo pyriformi, glabro, citrino, præcoci.* Fr. L'Amire Jeanner. Poire St. Jean.

Die Triebe dieser Birnbaumsorte sind dick, lang, gerade, grün und roth gefärbt, gedüpfelt, und haben kleine, etwas stumpfe, breitfüßige, an die Zweige fest anliegende Knospen. Die Blätter sind flach, eiförmig, zugespitzt, sehr niedrig sägezählig. Die Birne ist mehr lang als rund, gegen den Stiel sanft verschmälert, klein, röthlichtgelb, mit feinen Punkten besprengt, und hat einen sehr süßen Geschmack.

Die Birnen reifen schon zu Ende Junius.

Tab. 71. Fig. 1.

**Die kleine Muskatellerbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu minimo, præcoci.* Franz. Petit Muscat. Sept en gueule.

So ansehnlich der Wuchs dieses Birnenbaumes ist, so unansehnlich und klein sind seine Früchte, und Blätter. Die Zweige sind dick, lang, braunroth, gedüpfelt, mit ziemlich grossen, breitgedrückten, spizigen, fast anliegenden Knospen versehen. Die Blätter sind sehr klein, eiförmig, spizig, fein sägezählig, und lang gestielt. Die Früchte stehen in Sträußen, sind sehr klein, rundlicht, an der Sonnenseite braunroth, im Schatten gelbgrün, gedüpfelt, von einem lebhaften, halbbutterigen Geschmacke, und Bisamgeruche.

Man liebt diese Birne vorzüglich wegen ihrer Frühzeitigkeit im Julius.

Tab. 71. Fig. 2.

**Die Goldbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu parvo, cucurbitato, hinc luteo, inde dilute rubro, æstivo.* Franz. Aurate.

Diese Birne hat vornehmlich ihren Namen von der Goldfarbe, mit der sie auf ihrer Sonnenseite prangt, erhalten. Sie treibt dünne, kurze Zweige, die ziemlich lange, spizige, stark abstehende Knospen haben. Die Blätter sind eiförmig, spizig, am Rande sägezählig. Die Frucht ist etwas grösser als die vorhergehende, aber lange nicht so geschmackhaft, birnförmig, oder flaschenkürbisähnlich, auf der Schattenseite bleichgelb, auf der Sonnenseite hochroth, gedüpfelt, und hat ein ziemlich trocknes, und steiniges Fleisch.

Sie reifet zu Anfang des Julius.

Tab.

## Tab. 72. Fig. 1.

**Die Robertsbirne, Robertsruskatbirne, der Königin Birne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio, pyriformi, glabro, e viridi flavescente, æstivo.* Franz. Muscat Robert. Poire à la Reine. Poire d'Ambre.

Diese Sorte hat dreykantige, an den Zweigen anliegende und mit einem ziemlich starken Fuß versehene Knospen. Die Blätter sind mittelmässig groß, glatt, scharf sägezähmig. Die Birnen werden etwas grösser, als die Goldbirne, sind aber mehr rundlicht, von glatter und gelber Haut, zartem Fleische, und lebhaften Zuckergeschmacke.

Sie reifen in der Mitte des Julius.

## Tab. 72. Fig. 2.

**Die blühende Muskatellerbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu minimo, globoso compresso, glabro, partim e viridi lutescente, partim rubescente, æstivo.* Fr. Muscat fleur.

Diese Birnbaumsorte trägt sehr artige, und kleine, fast runde, ziemlich glatte, auf der Schattenseite gelblichte, auf der Sonnenseite hoch rothe Birnen, die ein grünlichtgelbes, halbbuttriges, etwas grobes Fleisch, und einigen Muskatellergeschmack haben. Die Kerne sind sehr klein, und bey nahe weiß.

Sie zeitigen gegen den zwanzigsten Julius.

## Tab. 73. Fig. 1.

**Die Magdalenenbirne. Karmeliterzitronebirne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio, turbinato, e viridi citrino, æstivo.* Franz. Citron des Carmes. Magdeleine.

Diese Sorte treibt braunrothe, gedüpfelte, mit grossen stumpfen, abstehenden Knospen versehene Zweige. Die Blätter sind sattgrün, ziemlich groß, fein sägezähmig. Die Birnen haben eine mittelmässige Grösse, sind mehr länglicht als rund, von gelbgrüner Farbe, und einem süssen, saftigen Geschmacke. Sie nehmen bey ihrer Reifung einen Zitronengeruch an, und werden gerne mehlig.

Ihre Zeitigung geschieht im Julius.

## Tab. 73. Fig. 2.

**Die frühzeitige Rousselet.** Lat. *Pyrus communis fructu parvo, pyriformi, hinc intense rubro, inde flavo, æstivo.* Fr. Rousselet hatif. Poir de Cypre, ou Perdreau.

Ben dieser Sorte sind die Knospen sehr kurz, flach gedrückt, ensförmig, anliegend, mit einem starken Fusse versehen. Die Blätter sind rundlicht ensförmig, grobsägezähmig. Die Birnen sind von mittelmässiger Grösse, rundlicht birnähulich, gelb, und auf der Sonnenseite mit Roth und Grau durchstreift, von einem halbbuttrigen Fleische, und wohlriechendem Saft.

Diese Birnsorte zeitiget schon in der Mitte des Julius, und muß etwas frühe gepflückt werden.

Tab. 74.

**Die Frauenschkelbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio, longissimo, splendente, partim e viridi flavescente, partim subobscura rubro, æstivo.* Franz. Cuisse Madame.

Diese schöne Birnbaumsorte hat ziemlich schlanke, lange, rothbraune Zweige, und kleine, flache, und an die Zweige angebrückte Knospen, die auf einem grossen Fusse stehen. Die Blätter sind sattgrün, ensförmig spizig, fein sägezähmig. Die Birnen sind von mittelmässiger Grösse, länglicht birnförmig, gegen den Stiel zu allmählig verschmälert, an der Sonnenseite hochrothe im Schatten gelb, von einem zuckerhaften Saft, und schmelzendem Fleische, und fallen sehr gern, ab. Von Bäumen im trocknen Boden bleiben die Früchte klein, und werden fast trichterförmig.

Zu Ende des Julius erhält man die reifen Birnen.

Tab. 75. Fig. 1.

**Die grosse Nagewißbirne, grosse Blankfette.** Lat. *Pyrus communis fructu parvo, pyriformi, glabro, partim ex albido flavescente, partim dilutius rubro, æstivo.* Franz. Gros Blanquet.

Die gegenwärtige Sorte zeichnet sich durch ihre sattgrüne, ensförmige, etwas stumpfe, am Rande ganz ungezähnte Blätter sehr auffallend aus. Ihre Knospen sind groß, ensförmig, von dem Zweige abstehend. Die Birne ist von mittelmässiger Grösse, fast zapfenähnlich, länglicht, gegen den Stiel sanft verschmälert, von glatter Haut, gelbgrünlicher Farbe, und besitzt einen zuckerigen, lebhaften Geschmack, und ein körniges Fleisch.

Diese schöne und gute Birne zeitiget zu Ende des Julius.

Tab. 75. Fig. 2.

**Die langstielige Nagewißbirne, Blankfette.** Lat. *Pyrus communis fructu parvo, pyriformi - auto, glabro, albido, æstivo.* Franz. Blanquet à longue queue.

Die Früchte der gegenwärtigen Sorte ähneln sehr viel der vorhergehenden, sind aber kleiner, mehr birnförmig, und sehr lange gestielt; ihre Haut ist glatt, bleichgrün, und ungehäpelt, ihr Fleisch halbbutrig, zart, und hat etwas Weinartiges im Geschmacke. Die Blätter sind sehr fein sägezähmig. Die Knospen ziemlich klein, flach gedrückt, an den Zweigen anliegend, und haben dünne, und kleine Füße.

Die Birnen zeitigen in dem Monate August.

Tab. 76. Fig. 1.

**Die grosse runde Blankfette.** Lat. *Pyrus communis fructu medio, turbinato, glabro, partim ex albido flavescente, partim dilute rubro æstivo.* Franz. Gros Blanquet rond.

Diese Birnbaumsorte liefert Früchte von mittelmässiger Grösse, die an dem Kopfe sehr verdickt und abgerundet, und stielwärts verengert sind. Ihre Haut ist glatt, auf der Schattenseite

seite gelblich, auf der Sonnenseite mattröth, und gedüpfelt; das Fleisch halbschmelzend, von einem lebhaften Geschmacke. Die Blätter sind eiförmig, an dem Rande ganz unversehrt.

Ihre Reifung erfolgt zu Ende Julius.

Tab. 76. Fig. 2.

**Die kleine Blankette, Nagewißbirne, die perlformige Birne.** Lat. *Pyrus communis fructu minimo, elenchi forma, glabro, ex albedo flavescente, æstivo.* Franz. Petit Blanquet. Poire à la Perle.

Diese Sorte ist sehr fruchtbar, und in Rücksicht der Gestalt ihrer Früchte der vorhergehenden sehr nahe verwandt, nur sind diese fast noch einmal so klein, an dem Kopfe abgerundet, stielwärts sehr niedrig verengert, weißlich gelb, glatt, und sehr kurz gestielt. Die Knospen und ihre Füße sind groß, abstehend; die Blätter eiförmig, fein sägezähmig. Das Fleisch ist zart, buttrig, und von einem erhabenen, und angenehmen Geschmacke.

Die Birnen reifen zu Anfang des August.

Tab. 77.

**Die Schatzbirne. Samsonsbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio, longissimo, subviridi maculis fulvis distincto, æstivo.* Franz. Epargne. Beau present. Saint Samson.

Diese Sorte macht dicke, gerade, grau und roth gefärbte Zweige, die mit kleinen, stumpfen, dickfüßigen und etwas abstehenden Knospen versehen sind. Die Blätter sind groß, spizig, und scharfsägezähmig. Die Blume ist sehr groß, weiß, und ausgehöhlet. Die Birnen sind sehr dick, mehr lang als rund, gegen den Stiel allmählig verschmälert, lang gestielt, auf der Schattenseite grünlichgelb, auf der entgegengesetzten bleichroth gedüpfelt. Das Fleisch ist schmelzend, von einem lebhaften, säuerlichten, und angenehmen Geschmacke.

Diese schöne Birnsorte zeitiget zu Ende des Julius.

Tab. 78. Fig. 1.

**Die Erzherzogbirne. Zwiebelbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio, turbinato, lucido, partim flavo, partim intense rubro, æstivo.* Franz. Ognonnet. Archiduc d'Été. Amirè roux.

Der Zwiebelbirnbaum ist sehr fruchtbar, treibt ziemlich dicke, röthlichte Zweige, an welchen die breiten, flachgedrückten, stark anliegenden Knospen sich befinden, und hat dicke, spizige, und sägezähmige Blätter. Die Birnen sind von mittelmässiger Größe, rundlicht, stielwärts sehr sanft verschmälert, auf der Schattenseite gelb, auf der Sonnenseite roth, glatt, und glänzend. Das Fleisch ist brüchig, von einem lebhaften Geschmacke, und einem feinen Rosengeruche.

Die Früchte reifen zu Ende des Julius.

J 2 \*\*

Tab.

## Tab. 78. Fig. 2.

**Die Thannenbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu parvo, pyriformi, subflavescente, ætivo.* Franz. Sapin.

Diese Birnsorte ist ziemlich klein, an dem Kopfe abgerundet und eingedrückt, gegen den Stiel sanft verengert, mit einem ziemlich langen, dicken, am Grunde verbogenen Stiele versehen. Ihre Haut ist glatt und gelblich, ihr Fleisch ist ziemlich grob, aber doch wohlschmeckend. Die Blätter sind fast eiförmig, lanzetähnlich, und an dem Rande scharf sägezählig.

Sie zeitiget zu Ende des Julius.

## Tab. 79. Fig. 1.

**Die zweyköpfige Birne. Zwiebugenbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio, umbilico compresso, & quasi gemino, ætivo.* Franz. Poire à deux tetes.

Die Birnen dieser Sorte sind von mittlerer Grösse, rundlicht, an dem Stiele fast so dick als an dem Auge, grünlichtgelb, auf der Sonnenseite roth, und haben vielen süßen Saft. Der Bugen liegt in einer Vertiefung, und ist gleichsam in zween Theile getheilet. Die Blätter sind breit eiförmig, fein sägezählig.

Sie erhält sich gut, und zeitiget zu Ende des Julius.

## Tab. 79. Fig. 2.

**Die Pilgerbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu parvo, aurantii forma subrotundo, dilute viridi, ætivo.* Franz. Bourdon masqué.

Die Zweige dieses Birnbaumes sind dünne, gerade, violetroth, und haben eiförmige, stumpfe, stark anliegende Knospen. Auch hier sind die Blätter an dem Rande ganz unversehrt. Die Birnen sind nur von sehr mittelmässiger Grösse, breit gedrückt, rund, an dem Stiele höckericht und sehr unmerklich verengert, und hangen an einem langen, dicklichten Stiele. Ihre Haut ist glatt, gelblichtgrün, und das Fleisch zart, von einem lebhaften Zuckergeschmacke.

Diese Birne zeitiget ebenfalls schon im Julius.

## Tab. 80.

**Die schönste Sommerbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu magno, fere pyriformi, hinc pulchre & saturo rubro, inde citrino, tæniolis rubellis variegato, ætivo.* Franz. Bellissime d'Été. Supreme.

Diese Birnsorte verdient mit Recht den vorangesezten Namen; sie ist wirklich die angenehmste Augenweide unter ihren Schwestern, ziemlich groß, der Gestalt nach einer grossen Feige ähnlich, auf der Sonnenseite erhaben roth und gedüpfelt, auf der Schattenseite aber gelb, und bleichroth gestriemt. Ihr Fleisch ist sehr wohlschmeckend, halbschmelzend, und süß, wird aber bald mehlig.

Diese Birne zeitiget im Julius.

# Der Birnbaum,

PYRUS. AUT. PYRUS COMMUNIS. LINN. POIRIER.

Ein Obstbaum ist seiner Natur nach so vielen und mannigfaltigen Abänderungen unterworfen, als der Birnbaum. Er ist gleichsam in dem Pflanzenreiche das, was die so verschiedenen Racen der Hunde in dem Thierreiche sind, in seinem Wuchse, in der Gestalt, und Beschaffenheit seiner Früchte, in dem Umrisse, und übrigen Eigenschaften seiner Blätter äußerst veränderlich, so daß man sich, wenn man einige Abarten davon genau betrachtet, fast nicht der Muthmaßung entwähren kann, daß sie aus einer zufälligen Vermischung des eigenthümlichen Saamenstaubes mit andern Obstbäumen entstanden seyen. Die geschäftige bis ins Abgeschmackte fortgesetzte Spielerey der Gärtner, besonders jener französischen Mönche wußte zu diesen natürlichen Abänderungen noch eine zahllose Menge von Spielarten hinzuzusetzen, die sie sammt und sonders mit den lächerlichsten oft abentheuerlichsten Namen, zu deren Schöpfung sie ihren Wiß eben so, wie vorhin die Natur, auf alle Art nothzüchtigten, belegen haben, wie dieß in der Folge erhellen wird. Die meisten Sorten scheinen ihr Entstehen einer bessern Cultur, den mannigfaltigen Verpfropfungen und andern Kunstgriffen der Gärtner zu danken zu haben.

Die wesentlichen und beständigen Kennzeichen des Birnbaumes schränken sich auf folgende Merkmale ein. Die Blüthen sitzen auf dem Fruchtknoten (germen) auf, und sind Zwitter, deren zahlreiche Staubgefäße 20 — 30 dem innern Rande des Kelches einverleibt sind, und welche in der Mitte fünf kürzere am Grunde verwachsene Griffel einschließen. Der Kelch ist becherförmig, kurz, in fünf eiförmige, ausgehohlte Lappen getheilet, und mit den Staubgefäßen ausdauernd. Die Blume besteht aus fünf eiförmigen, oder herzähnlichen, ausgehöhlten, am Grunde in einen sehr kurzen Nagel verschmälerten Blumenblättern, die in den Winkeln der Kelchlappen aufsitzen.

Die Frucht ist fleischig, mehrentheils mit steinähnlichen Körnerchen durchwebet, saftig, oben in einer kleinen Vertiefung mit einem Bußen oder Auge versehen, der aus dem Ueberbleibsel des vertrockneten Kelches und der Staubträger besteht. Ihre ursprüngliche Gestalt ist bekanntlich birnförmig, nach den verschiedenen Baumsorten aber bald rundlicht, länglicht, trichterförmig u. s. w. In der Mitte ihrer faserigten Achse liegen inwendig fünf häutige Fächer; die meist einen einzelnen Kern enthalten, und mit der Achse genau verbunden sind.

Die Blätter sind bey den meisten Sorten glatt, glänzend, grün, eiförmig zugespitzt, bald mehr eiförmig lanzetähnlich, bald mehr herzförmig, gestielt, am Rande sägenartig gezahnt, oft auch unversehrt. Die Blüthen sind gestielt, und stehen zu mehrern in Büscheln an den Zweigen beyammen.

Die Sorten, welche wir hier nach unserm Plane anzeigen, weichen vorzüglich in Rücksicht der verschiedenen Gestalt, Farbe, Grösse, Geschmack, und Zeitigung der Früchte von einander ab.

Tab. 81. Fig. 1.

**Die Birne ohne Haut.** Lat. *Pyrus communis*, fructu medio pyriformi, longo, partim pallide viridi, partim flavo: maculis sanguineis evanidis consperso, æstivo. Franz. Poire sans peau. Fleur de Guignes.

Dieser Birnbaum erreicht eine ansehnliche Grösse, und treibt lange, gerade, an der Sonnenseite röthlichte, grauedüpfelte, an der entgegengesetzten Seite graue Zweige. Die Blätter sind ziemlich groß, ehnlich zugespitzt, am Rande sägezählig, sehr langstielig, und glatt. Die Staubbeutel sind schön roth. Die Blumenblätter sind euförmig stumpf, oft an der Spitze ausgerandet, hohl, an den Seiten roth gestriemt.

Die Frucht hat die gemeine Gestalt der Birnen, und eine mittelmässige Grösse, ihre Haut ist sehr fein, auf der Schattenseite grünlicht gelb, grau gedüpfelt, auf der Sonnenseite aber fleischroth mit sattrothen Punkten bestreuet; ihr Fleisch sehr saftreich, schmackhaft, und angenehm süß. An ihrem Bußen bemerkt man einige divergirende Furchen.

Diese Birne zeitiget mit Anfang des Monats August.

Diese Sorte hat selbst, in Ansehung der Frucht, einige Abänderungen, und gleicht daher bald mehr der kleinen Espargne-Birn, bald aber mehr der Rousselet; auch in Rücksicht der Farbe ist sie oft auf der einen Seite bleich grün und grauedüpfelt, auf der andern hingegen gelblicht mit fleischrothen Punkten.

Tab. 81. Fig. 2.

**Die wohlriechende August-Birne.** Lat. *Pyrus communis*, fructu parvo, fere pyriformi, obtuso, hinc citrino, inde saturo rubro æstivo. Franz. Parfum d'Août.

Dieser fruchtbare Birnbaum treibt kurze, gerade, gleichsam mit Mehl bestreute Zweige, die auf der Sonnenseite braunroth ins Violette spielend, auf der Schattenseite hellroth, und fast ungefleckt sind. Die Blätter sind hellgrün, rinnenförmig zusammen gedrückt, euförmig, zugespitzt, am Rande fein sägezählig, langstielig. Die Blumenblätter sind fast flach, mehr lang als breit, am Rande röchlicht gefärbt. Die Frucht ist ziemlich klein, birnförmig, gegen den Bußen oder das Auge zu sehr dick, auf der Sonnenseite sattroth mit gelben Punkten, auf der andern zitronengelb, graulich gedüpfelt; Ihr Fleisch ist etwas grob, aber doch saftig, und von einem angenehmen Geruch und Geschmacke. Die Kerne sind klein, braun, markig.

Die Birnen reifen in der Mitte des August.

Tab. 82. Fig. 1.

**Die Frauen-Fleischbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio, pyriformi, hinc melino, inde dilutius rubente, æstivo.* Franz. Chair à Dame.

Die gegenwärtige Sorte ist sehr starkstämmig und fruchtbar. Ihre Triebe sind kurz, mittelmächtig dick, isabellfarbig oder fast meergrün, stark gedüpfelt. Die Knospen liegen an dem Zweige, sind groß, spitzig und flach gedrückt. Die Blätter sind bleichgrün, ehänlich zugespitzt, fein sägezähmig, meist rinnenförmig zusammengebogen, sehr lang gestielt. Die Blume ist ansehnlich groß: die Blumenblätter umgekehrt eiförmig, am Grunde nagelförmig verschmälert. Die Frucht ist mittelmächtig groß, rundlicht, am Ende etwas verschmälert und höckericht, und etwas verbogen, so daß der Fruchtsiel, der äusserst kurz und dick ist, schief, und seitwärts eingelenket zu seyn scheint.

Die Farbe der zeitigen Birnen ist gelb und grau punkirt: auf der Sonnenseite hellroth und ebenfalls gedüpfelt. Das Fleisch ist nicht sonders fein, brüchig, saftig, angenehm süß. Die Kerne sind länglicht und schwarz.

Zu Anfang des September werden die Früchte reif.

Tab. 82. Fig. 2.

**Die Engelsbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu parvo turbinato, e viridi subflavescente æstivo.* Franz. Poire d'Ange.

Diese Sorte trägt mittelmächtige, freiselförmige, am Kopfe zugerundete, an dem Stiele etwas knottige Birnen, die eine feine, gelbgrüne Haut, und ein schmackhaftes, saftiges, halbbrüchiges Fleisch, das nicht melbig wird, haben. Die Kerne sind schwarz.

Sie reifet zu Anfang des August.

Tab. 83. Fig. 1.

**Die Sommer-Salankerbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio pyriformi, hinc viridi, inde dilutius rubente æstivo.* Franz. Salanc d'été.

Diese Sorte hat kleine, eiförmige, glatte, kurz zugespitzte, sägezähmige Blätter, fast herzförmige, an dem Busen stark eingedrückte, sehr kurzhälfige Birnen von mittelmächtiger Größe, die an der Schattenseite grün, an der Sonnenseite bleichroth und überall verloschen gedüpfelt sind. Ihr Fleisch ist fein und geschmackhaft.

Ihre Reifung trifft in die Mitte des August.

Tab.

## Tab. 83. Fig. 2.

**Die feine Sommer-Goldbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio, turbinato-truncato, glabro, partim e viridi flavescente, partim intense & splendide rubro, ætivo.* Franz. Fin-Or d'été.

Die Birnen dieser Sorte sind von mittlerer Größe, kreiselförmig, kurzhälsig, am Kopfe flach abgerundet, mit einer kleinen Vertiefung, in der der Bußen liegt. Ihre Haut ist ganz glatt, an der Sonnenseite glänzend roth, auf der entgegengesetzten gelblich grün, roth gedüpfelt. Sie hat ein grünliches, feines, angenehm säuerliches und geschmackhaftes Fleisch, das schwarze, ziemlich volle Saamen enthält.

Sie reifet mit der vorhergehenden Sorte.

## Tab. 84.

**Die Rosenbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu magno, subrotundo, compresso, partim e viridi flavescente, partim dilute roseo, ætivo.* Franz. Epine-Rosse. Poire de Rosse.

Die gepropften Triebe dieser Sorte sind dick, kurz, an den Knotten stark verbogen, braunröthlich in das Violete spielend, mit grauen Punkten besprenkt. Die Blätter sind ziemlich eiförmig zugespitzt, die Spitze verdreht, glatt, am Rande weitläufig sägezähmig. Die Frucht ist sehr groß, apfelähnlich, ziemlich breitgedrückt, an der Sonnenseite braunroth, sonst grünlich gelb, mit zerstreuten graulichten Punkten, am Stiele ebenfalls eingedrückt: Der Fruchtsiel lang, abwärts eingebogen. Das Fleisch ist weiß, zart, sehr saftig, mit einem angenehmen Muskatellergeschmacke.

Diese schönen Birnen zeitigen in der Hälfte des August.

## Tab. 85.

**Die rothe Pomeranzenbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio, aurantii forma, partim cinereo, partim insigni rutilo ætivo.* Franz. Orange rouge.

Die Triebe dieses Baumes sind dick, gerade, röthlich und gedüpfelt, und haben grosse, spitzige, anliegende Knospen. Die Blätter sind eiförmig, etwas spitzig, am Rande leicht sägezähmig, lang gestielt, glatt. Die Frucht ist pomeranzenförmig, ansehnlich groß, unten und oben eingedrückt, gelblich grün und hochroth gefärbt. Ihr Fleisch ist brüchig, von einem gezuckerten Muskatellerähnlichen Geschmacke, und wird, wenn man die Früchte an dem Baume reifen läßt, melbig. Sie kommt ihren Früchten nach dem Pomeranzenbirnbaume sehr nahe, nur sind diese immer weit grösser.

Die Zeitigung der Früchte fällt in den Monat August.

Tab. 86. Fig. 1.

**Die Salviatibirne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio, rotundo, cerino, maculis distincto, ætivo.* Fr. *Salviati.*

Die Triebe sind bey dieser Sorte dünne, verbogen, meistens braunroth und fast unmerklich gedüpfelt. Die Blätter sind von mittlerer Größe, herzförmig, enähnlich, fein sägezählig, hellgrün, mit einer bogenförmig gekrümmten Mittelribbe. Die Frucht ist rundlicht, unten und oben nabelförmig eingedrückt, angenehm wachsgelb, und roth gefärbt, mit braunlichten Flecken bestreuet, und von einer mittelmässigen Größe. Das Fleisch ist sehr zart, von einem köstlichen, süßen Geschmacke, und enthält meistens flache, oder länglichte und zugerundete Kerne.

Diese Birne zeitiget mit der vorhergehenden fast zu gleicher Zeit.

Tab. 86. Fig. 2.

**Die bisamirte Pomeranzenbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio aurantii forma paululum compresso, populatu, viridi, ætivo.* Fr. *Orange musquée.*

Diese Sorte ähnelt in vielen Stücken der vorhergehenden. Ihre Triebe sind ziemlich dick, kurz, an den Augen gebogen, röthlicht grün und perlengrau gefärbt. Die Blätter sind fast herzförmig enähnlich, bisweilen aber mehr enähnlich lanzetförmig, sägezählig, mit einer gekrümmten Mittelribbe. Die Kelchklappen sind lang und schmal. Die Frucht hat eine mittelmässige Größe, und die Gestalt einer Pomeranze, ist oben und unten flach zugerundet, eingedrückt, auf ihrer Oberfläche mit seichten Grübchen bezeichnet, grün und röthlicht gelbgefärbt. Das Fleisch ist brüchig, von einem sehr angenehmen Muskatellergeschmacke, und wird melbig.

Diese Birnensorte reifet ebenfalls im August.

Tab. 87.

**Die Sommer-Christbirne.** Lat. *Pyrus communis, fructu magno, pyramidato-obtusulo, paululum cucurbitato, glabro, flavo, ætivo.* Fr. *Bon-Chretien d'eté. Gracioli.*

Die Zweige dieses fruchtbaren Baumes sind ziemlich dick, meistens abwärts gebeuet, grünlicht, und braunroth gefärbt, punkirt. Die Blätter sind lebhaft groß, grün, enförmig spizig am Rande fein, aber unordentlich sägezählig, langgestielt. Die Blüthen zeichnen sich durch ihre ansehnliche Größe vorzüglich aus: Ihre Blumenblätter sind eyrund, ausgehöhlt, fast zehn Linien lang, und achte breit; Die Früchte groß, etwas flaschenkürbisähnlich, am Kopfe abgerundet, bucklicht, und gefurcht, am Halse sehr dicklicht, knottig und mit einer starken Vertiefung versehen, aus welcher der lange, höckerichte, etwas fleischige Fruchstiel hervortritt.

Die Farbe der Frucht ist hellgrün, mit dunkelgrünen Punkten bestreuet, und wird erst, wenn sie vollkommen reif ist, gelb. Das Fleisch ist weiß, zart, sehr saftig und süß, und enthält länglichte, hellbraune Kerne.

Die Birnen zeitigen zu Anfang des September.

## Tab. 88.

**Die Muskateller Sommer-Christbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio, pyramidato, mali cydonii forma, e flavo non nihil rubente, æstivo.* Fr. Bon-Chrétien d'été musqué.

Die gegenwärtige Birnbaumsorte erreicht immer nur eine unansehnliche Höhe, und treibt lange, schlanke, ziemlich gerade, stark punktirte, braunrothe Zweige, die grosse, flach gedrückte Knospen haben. Die Blätter sind klein, eiförmig spizig, fein sägezählig. Die Frucht ist von mittlerer Grösse, 27 Linien breit und 33 lang, birnförmig, länglicht, oder flaschenkürbisähnlich, am Kopfe verdickt, bucklicht, stark eingedrückt, abwärts in einen ziemlich kurzen, dicken Hals verengert, auf der Oberfläche glatt gelb, und an der Sonnenseite roth gestriemt. Das Fleisch ist weissgrün gefleckt, brüchig, von einem angenehmen, hervorstechenden Muskatellergeschmacke. Die Kerne sind klein und braun.

Die Birnen werden zu Anfang des Septembers reif.

## Tab. 89. Fig. 1.

**Die königliche Sommerbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu parvo, turbinato, compresso, e viridi subalbido, æstivo.* Franz. Robine. Royale d'été.

Man pflanzet diesen Birnbaum am vortheilhaftesten auf den Quittenbaum. Seine Triebe sind ziemlich dick, gerade; meergrün und röthlicht gefärbt, punktirt. Die Blätter sind groß, abhängend, am Rande fast unmerklich sägezählig, eiförmig, länglicht. Die Früchte klein rundlicht, freiselförmig, an dem Auge flachgedrückt, an dem Stiele abgerundet, anfänglich weisslicht grün, braunlicht gedüpfelt, endlich gelb und röthlich. Das Fleisch ist weiss, ziemlich brüchig, nicht sehr saftig, von einem süssen angenehmen Muskatellergeschmacke.

Sie zeitiget im August.

## Tab. 89. Fig. 2.

**Die Blutbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio pyriformi, glabro, carne rubente, æstivo.* Franz. Sanguinole.

Der Stamm dieses Birnbaumes ist stark, und seine Zweige braun, gleichsam mit Mehl bestreuet. Die Blätter sind rundlicht eiförmig, flach, ebenfalls wie mit Mehl bestreuet, am Rande etwas wellenförmig, sägezählig, mit fleischrothen Adern auf der Unterfläche durchzogen. Der Kelch ist röthlicht; die Blumenblätter eiförmig, ausgehöhlet, roth gesäumt. Die Früchte sind von mittelmässiger Grösse, birnförmig, auf der Schattenseite meergrün, auf der Sonnenseite aber röthlicht, sehr fein punktirt, und haben das Besondere, daß ihr Fleisch durchaus roth, an den aber grob, und ziemlich unschmackhaft ist.

Dieser sonderbare Birnbaum bringt ebenfalls im August reife Früchte.

Tab.

Tab. 90.

**Die große Rouffeletbirne. Sommer = König.** Lat. *Pyrus communis fructu medio pyriformi, acuto, scabro, hinc spissius virente, inde obscure rubente, æstivo.* Franz. Roi d'été. Gros Rouffolet.

Dieser Birnbaum ist starkstämmig, und hat lange, dicke, bräunlichte, mit gelblichten Punkten dicht besäete Triebe. Die Blätter sind groß, herzförmig enähnlich, am Rande sägezäh- nig. Die Frucht erreicht eine mittelmässige Grösse, ist birnförmig, am Busen stark eingedrückt und gefurcht, grün und rothfärbig punkirt, und auf ihrer Oberfläche etwas rauh. Das Fleisch ist etwas grob, brüchig, von einem angenehmen säuerlichten Geschmacke.

Diese Sorte zeitiget zu Anfang des September.

Tab. 91. Fig. 1.

**Die Sommer = Ambrabirne. Graubirne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio, longo cucurbitato, e viridi cinereo, punctis subalbidis distincto, æstivo.* Franz. Grise- Bonne. Poire de Foret. Ambrette d'été.

Die Birnen dieser Sorte sind mittelmässig groß, in die Länge gezogen, etwas kurbisähn- lich, an dem Kopfe gerundet, gegen den Stiel allmählig verengert, und eingedrückt. Sie haben eine meergrüne ins Graue spielende Farbe, und zerstreute weißlichte Punkte. Ihr Fleisch ist but- terig, süß, geschmackhaft, und wird leicht melbig.

Sie reifen zu Ende des August.

Tab. 91. Fig. 2.

**Die grüne Muskatellerbirne.** Lat. *Pyrus communis, fructu parvo, pyriformi, par- tim e viridi subflavescente, partim dilute rubente, æstivo.* Franz. Cassolette. Frio- lette. Leche frion. Muscat-verd.

Ein sehr artiger und fruchtbarer Birnbaum, der ziemlich dicke, lange, an den Knospen eingebogene, grünlichte und rothe Zweige hat. Die Blätter sind klein, enähnlich, lanzetförmig, spizig, sägezählig, fast wellenförmig. Die Frucht hat eine unansehnliche Grösse, ist birnförmig, am Kopfe abgerundet, stielwärts, nicht sonderlich verengert, grünlichtgelb, an der Sonnenseite röth- lich. Das Fleisch ist brüchig, zart, von einem süßen Muskatellergeschmacke.

Die Zeitigung dieser Birnensorte geschieht im August.

Tab.

## Tab. 92.

**Die königliche Birne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio, pyriformi, glabro e viridi flavescente, æstivo.* Franz. Muscat Robert Poire à la Reine. Poire d'Ambre.

Diese schöne Birnensorte treibt kurze, ziemlich dicke, gerade, meergrüne, oder mattroth und gelbgefärbte, fast ungesteckte Zweige. Die Blätter sind enförmig, zugespitzt, fein sägezähmig, dunkelgrün. Die Frucht erreicht eine mittelmässige Grösse, ist birnförmig, an dem Stiele sanft zugespitzt, auf der Oberfläche zart, glatt, gelblich grün, oder auf der Sonnenseite schön roth, und auf der Schattenseite schmutzig gelb, und gefleckt. Ihr Fleisch ist sehr zart, und saftreich, süß, sehr angenehm schmeckend, und enthält grosse, schwarze Kerne.

Die Birnen reifen in der Mitte des Julius.

## Tab. 92. Fig. 2

**Die Rouffelet von Reims.** Lat. *Pyrus communis fructu parvo, pyriformi, partim viridi, partim obscure rubente, æstivo.* Franz. Rouffelet de Reims.

Dieser Birnbaum, der in grosser Menge in den Gärten der Stadt Reims gezogen wird, liebt einen leichten Boden, und eine freye Lage. Seine Zweige sind nicht sonderlich dick, lang, ganz glatt, röthlich braun, fein gedüpfelt, an den Augen etwas eingebogen, mit enähnlichlanzettförmigen, zugespitzten, am Rande sägezähmigen, lange gestielten, abhängenden Blättern versehen. Die Früchte sind länglicht, birnförmig, an der Sonnenseite roth, an der Schattenseite gelb und sehr sparsam gedüpfelt, an Grösse veränderlich, oft kaum über zehn Linien lang. Das Fleisch ist zart, schmelzend, und ganz besonders geschmackhaft.

Man erhält zu Anfang des September reife Früchte.

## Tab. 93. Fig. 1.

**Die Eyerbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu parvo, ovi forma, æstivo.* Franz. Poire d'oeuf.

Die gegenwärtige Sorte ist nicht sonderlich fruchtbar, und hat auf den Wildling gepropfet einen schönen, starken Wuchs. Ihre Zweige sind sehr schlank und lang, auf der einen Seite röthlich grün, auf der andern mehr roth und grau gedüpfelt. Die Blätter sind kurzstielig, mattgrün, breit enförmig, zugespitzt, an dem Rande sehr artig sägezähmig. Die Früchte haben eine unansehnliche Grösse, und mehr die Gestalt eines Eies, als einer gemeinen Birne, sind gegen den Stiel unmerklich verengert, am Kopfe sanft abgerundet, mit einem hervorragenden Auge, auf der einen Seite ziegelroth, auf der andern grünlich gelb gefärbt. Das Fleisch ist zart, schmelzend, süßlich, von einem angenehmen Muskatellergeschmacke, und enthält wechselweise weisse und schwarze Kerne.

Die Birnen zeitigen zu Ende des August.

Tab.

Tab. 93. Fig. 2.

**Die Liebesbirne.** Ach mein Gott! Lat. *Pyrus communis fructu medio, fere pyriformi, obtuso, hinc citrino, inde rubello & punctis rubris distincto, ætivo.* Franz. Poire Ah! mon Dieu. Poire d'Amour.

Man schätzt diese Sorte ihrer Fruchtbarkeit, und schönen Birnen wegen sehr hoch. Diese sind von mittlerer Größe, fast birnförmig, gegen den Stiel allmählig verengert, aber kurzhälftig, abgestumpft, an dem Kopfe rundlicht, etwas höckericht, glatt, auf der Schattenseite zitronengelb, auf der entgegengesetzten aber hellroth, mit dunkelrothen Punkten überall bestreuet. Das Fleisch ist weiß, etwas zart, saftreich, von einem süßen angenehmen Geschmacke, und mit fünf vollkommenen spizigen Kernen versehen.

Mit anfangendem September reifen diese Birnen.

Tab. 94.

**Die bisamirte Saftbirne.** Sommerdorn. Lat. *Pyrus communis fructu medio, pyriformi, longo, viridi, versus pediculum flavescente, ætivo.* Franz. Epine d'été. Fondante musquée.

Die Triebe dieser Sorte sind ziemlich dick, lang, an den Knospen eingebogen, grün und rothgefärbt, feingedüpfelt. Die Blätter ehänlich lanzetförmig, spizig, sägezählig, ziemlich langgestielt. Die Frucht ist von mittelmässiger Größe, länglicht, an dem Kopfe zugerundet, gegen den Fruchtstiel sanft verschmälert, auf der Oberfläche glatt, fett anzufühlen, meistens grünlicht, und nur abwärts gelb, zuweilen aber gelb und ziegelroth gefärbt, und gedüpfelt, sehr kurz gestielt.

Das Fleisch ist saftig, ziemlich fein, mit einem angenehmen Muskatellergeschmacke versehen.

Diese gute Birne reift ebenfalls zu Anfang des September.

Tab. 95.

**Die Feigenbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu medio pyriformi, longiore, glabr o, oblcure viridi, ætivo.* Franz. Poire-Figue.

Die gegenwärtige Sorte gleicht in vielen Stücken der vorhergehenden. Die Birnen sind von mittelmässiger Größe, etwas birnförmig, der Länge nach durch eine Furche zu beyden Seiten gleichsam in zwey Theile getheilet, am Kopfe dicklicht, und zugerundet, uneben: gegen den Fruchtstiel allmählig kegelförmig zugespizt, und hier mit einer Warze versehen, hinter welcher der kurze dicklichte Fruchtstiel hervortritt, auf der Sonnenseite schön roth, an der entgegengesetzten aber gelblichtgrün, fast ungefleckt. Sie hat ein zartes, saftiges, angenehm süßes und weißes Fleisch, in welchem die fünf länglichten schwarzen Kerne liegen.

Sie zeitiget ebenfalls bis Anfang des September.

## Tab. 96.

**Die Saftbirne von Brest.** Lat. *Pyrus communis fructu medio pyriformi, cucurbitaroto, glabro, lucido, partim læte virente, partim dilute rubente, æstivo.* Franz. Fondante de Brest. Inconnu Chêneau.

Dieser fruchtbare Birnbaum treibt lange, dicke, verbogene, stark gedüpfelte, grau und braunroth gefärbte Zweige. Seine Blätter sind ziemlich groß, mattgrün, euförmig, spitzig, sägezahnig. Die Früchte erreichen eine mittelmäßige Größe, sind rundlicht, etwas birnförmig, an dem Auge gefurcht und uneben, auf der einen Seite gelblich grün, auf der andern schön roth, überall mit grauen Punkten bestreut. Sie hat ein feines, weißes, brüchiges, säuerlich süßes, sehr angenehmes Fleisch, das gerne Teig wird.

Ihre Zeitigung trifft ebenfalls auf den anfangenden September.

## Tab. 97. Fig. 1.

**Die Jargonelbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu parvo, pyriformi, partim flavo, partim pulchre rubro, æstivo.* Fr. Jargonelle.

Diese Sorte gehört unter die schlechtern ihrer Art. Ihre Frucht ist klein, birnförmig, vorne abgerundet, gegen dem Fruchtstiel sehr verlohren verengert, auf der Schattenseite gelblich, auf der Sonnenseite schön roth, fast ungesiekt, sehr kurzgestielt: Der Stiel dicklicht, an der Birne fast fleischig: Das Fleisch weißlicht, sehr fein und ziemlich brüchig.

Sie reifet gleichfalls zu Anfang des September.

## Tab. 97. Fig. 2.

**Die Sommer-Bergamottenbirne.** Lat. *Pyrus communis fructu magno turbinato, scabro, læte virecente, punctis fulvis distincto, æstivo.* Fr. Bergamotte d'été. Milan de la Beuvriere.

Diese Sorte hat dünne, ziemlich lange, verbogene, hier meergrün, dort rothgefärbte, gleichsam mit Mehl überstreute Triebe, an welchen sich die herzförmigen, spitzigen, sehr breiten, fein sägezahnigen, kurzgestielten, gleichsam mit Mehl besprengten Blätter befinden. Die Blume ist klein, mit rundlicht euförmigen, gestreiften Blumenblättern versehen. Die Früchte sind apfelförmig rundlicht, am Stiele stark eingedrückt, ziemlich groß, sehr kurz gestielt, auf der Oberfläche rauh, hellgrün, grün gedüpfelt, bisweilen auf der Sonnenseite braunröthlicht. Das Fleisch ist schmelzend, angenehm süß, sehr saftig, und wird leicht melbig.

Die Früchte ändern an Gestalt und Größe manchmal sehr ab, und reifen zu Anfang des September.

Tab. 98.

**Die Herbst-Feingoldbirne.** *Pyrus communis fructu magno, pyriformi, glabro, laete virente, maculis dilute rubris distincto, aestivo.* Fr. Fin-Or de Septembre.

Diese Birnbaumsorte trägt grosse, dicklichte, fast birnförmige, an dem Auge eingedrückte, und gefurchte, gegen dem Stiele stumpfe, auf der Schattenseite gelblichte, gefleckte, auf der Sonnenseite schön rothe, kurz gestielte Birnen. Das Fleisch ist weiß, fein, schmelzend, angenehm sauerlicht, und geschmackhaft. Die Blätter sind klein, fast herzförmig, oder aus dem Herzförmigen erähnlich, spizig, fast ungezähnt, dunkelgrün.

Die Birnen reifen zu Anfang des September.

Tab. 99.

**Die rothe Bergamottbirne.** *Lat. Pyrus communis fructu vix medio, turbinato-compresso, hinc, flavo, inde rubro, aestivo,* Fr. Bergamotte rouge.

Diese Sorte empfiehlt sich vorzüglich durch ihren schönen, starken Wuchs, und ihre sehr ergiebige Fruchtbarkeit. Ihre Zweige sind dick und stark, gelblicht braun mit grossen Punkten besprengt. Die Blätter sind sehr klein, ganz ersförmig, etwas spizig, an dem Rande ganz ungezähnt, dunkelgrün, ziemlich langstielig. Die Frucht erreicht eine mittelmässige Grösse, und fast die Gestalt eines Apfels, ist unten und oben breitgedrückt, etwas ausgehöhlet, sehr kurz gestielt, von dunkelgelber Farbe, die auf der Sonnenseite in das Rothe übergeht. Das Fleisch ist schmelzend, von einem erhabenen Muskatellergeschmacke, und wird, wenn die Birne an dem Baume reifet, teig.

Sie zeitiget in der Mitte des September.

Tab. 100.

**Die grüne, lange Birne.** *Mundnehende Birne.* *Lat. Pyrus communis fructu magno, longo, viridi, autumnali.* Fr. Verte-longue. Mouille-Bouche.

Dieser Birnbaum liebt einen leichten, warmen Boden, und ist denn sehr fruchtbar. Seine Triebe sind ziemlich lang und dick, verbogen, grün und röthlicht. Die Blätter sind sehr breit, rundlicht ersförmig, vorne etwas spizig, stumpfsägezähmig. Die Frucht ist sehr lang, oft über drey Zolle, Gänse-erähnlich, bisweilen birnförmig, an dem Busen eingedrückt, durchaus gelblicht grün, mit feinen, braunlichten Punkten sehr niedlich besprengt, kurz gestielt. Das Fleisch ist saftreich, und wohlriechend, fein, weiß, von einem äusserst angenehmen, süssen Geschmacke; wird aber leicht teig. Es giebt eine Abänderung von ihr La Verte-longue panachée, die sich durch weisse und gelblichte, zuweilen röthlichte Streifen an der Frucht unterscheidet.

Die Früchte fallen leicht von dem Zweige, und reifen zu Anfang des Oktober.